OCT 25 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Familienblatt

73. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, den 18. Oktober 1950 | Nummer 42

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Die Ausgewiesenen.

Wir hatten ein Haus, und das Haus verdarb,
Wir hatten eine Heimat, und die Heimat starb.
Man trieb uns, wie man Vieh mit dem Stecken treibt,
Man rieb uns, wie man Korn zwischen Steinen reibt.

Der Vater ist gefangen im fremden Land,
Die Mutter ist begraben im fremden Sand,
Haben einen neuen Vater, der heißt Tod,
Haben eine neue Mutter, die heißt Not.

Nun sind wir in der Fremde und sehen uns um,
Starrt jedes uns an wie taub und stumm;
Wir stehen an den Türen und klopfen an,
Ach, wird uns denn nirgends aufgetan?

Gott webt uns ein Röckchen aus Hunger und Gramm,
Und stickt es mit Tränen und stickt es mit Gramm.
Das Schifflein webt Leid und Leid und Leid;
Ach, webt uns ein bißchen an Freude und Leid!

(Ernst Wiechert)

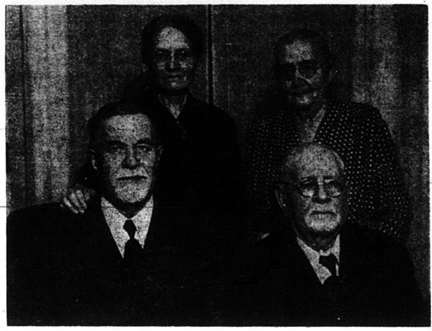
Sie werden heimkommen.

Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.
5. Mose 33, 27.

Unser Wort stammt aus der reichen Glaubenserfahrung des Mose. Nach dem Urtext lautet es so: „Wohnung ist der Gott der Vorzeit, und unten sind ewige Arme". Ein packendes Doppelbild! Israel hat eine lange Wüstenwanderung hinter sich. Es ist im Begriff, die verheißene Wohnstätte einzunehmen. Noch ist es wohnungslos. Es soll aber wissen: Seine Wohnung war, ist und bleibt der alte Gott. In ihm ist Israel geborgen wie in einer festen Burg (Ps. 91, 1—2) und alle Stürme, Beunruhigungen, Feindseligkeiten von außen können ihm nichts anhaben, wenn es fest glaubt und treu gehorcht. Die zweite Seite des Bildes sind die „ewigen Arme", nämlich Gottes Arme, die immer „unten" sind. Gottes Kinder mögen auf Erden noch so sehr durch Not und Trübsal hindurch müssen, allezeit sind doch unter ihnen die tragenden und bewahrenden Vaterhände Gottes. Ein wunderbarer Trost! Ein herrliches Erlebnis! Wer das erfahren möchte, der wende sich an Jesus Christus, den Heiland aller Menschen!

Bringe uns, Herr, wieder zu dir, daß wir wieder heimkommen! lesen wir in Klagelieder 5, 21. Was für einen wunderlieblichen Klang hat schon der Name der irdischen Heimat! Wie oft werden starke Männerherzen tief bewegt von den Klängen der Heimatlieder! Und doch sollte im tiefsten jede Menschenseele noch nach einer andern Heimat Verlangen hegen: nach der Ruhe in Gott, der frohen Gewißheit, sein Kind zu sein in Zeit und Ewigkeit, nach der unerschütterlichen Hoffnung, einmal am Bilde Gottes satt zu werden. Erst aus diesem Verlangen heraus verstehen wir die Bitte: „Bringe uns, Herr, wieder zu dir!" Darin liegt das Bekenntnis: Wir sind fern von Gott. Wie oft hat so manche Schuld unsres Lebens, manch eigner Weg, manches ungöttliche Handeln uns innerlich geschieden von Gott! Kommt aber diese Bitte aus einem wahrhaftigen Herzen, das wieder heim zu Gott möchte, wie ein Kind sich sehnt nach dem Vaterhaus, so darf man wissen: in Jesus streckt uns Gott die Hand entgegen. Denn Christus ist für alle Zeiten nicht nur ein Zeuge des heiligen und gerechten Gottes, sondern auch der Zeuge der unergründlichen Liebe seines Vaters: Ihr dürft nach Hause, ihr dürft ans Vaterherz kommen!

Goldene und Diamantene Hochzeit der Geschw. A. H. Unruh und Geschw. Gerhard Fröse.



Am 19. August 1950 feierten die Gemeinden und die Freunde in Winnipeg das 55-jährige Dienstjubiläum des Lehrers und Predigers A. H. Unruh, D. D., und gleichzeitig das Fest der Goldenen Hochzeit dieses Ehepaares. Am Nachmittage des Tages, in der Südend M.B. Kirche, diente ein spezieller Chor und die Predigerbrüder B. B. Fast, J. J. Neufeld, J. W. Redekop, A. H. Redekop, Abr. Töws wirkten mit bei der Feier, während Pred. D. K. Dürksen die Festrede hielt. Der Abend galt dem Dienstjubiläum und wurde von Pred. Jak. Neufeld geleitet. Die Prediger und Brüder A. A. Kröker, H. F. Klassen, H. H. Redekopp, J. Quiring, Joh. Wiens, A. B. Peters und J. Teichröb wirkten mit und Pred. Gerh. Hübert brachte die Festansprache. Br. Unruh erwiderte in ergreifender Stimmung auf die Reden und erzählte aus seinem arbeitsreichen Leben. Außer den Söhnen, Abraham mit Familie, Missionar in Indien, und Hans mit Familie in Vancouver, waren alle Kinder zugegen und gaben schöne Darbietungen, in denen sie die Liebe, Dankbarkeit u. Achtung vor ihren Eltern und Großeltern ausdrückten. — Gottes Segen hat auf dem Wirken dieses Bruders geruht und es war eine eindrucksvolle Doppelfeier. Eine besondere Ueberraschung war die Rede von Prof. Benjamin Unruh, die C. F. Klassen in Deutschland mit dem „Recorder" aufgenommen hatte und hier nun getreu durch den Lautsprecher konnte wiedergegeben werden. Die Rede, wie auch Dr. A. H. Unruhs Worte am Schluße des Festes hoffen wir in einer folgenden Nummer zu bringen. — Nebst zahlreichen mündlichen, brieflichen und telegraphischen Glückwünschen wurden dem weitbeliebten Ehepaar schöne Geschenke überreicht. Trotz des Alters sind Geschw. Unruh noch rüstig und unermüdlich tätig. Das Motto der Doppelfeier war: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte". — Ps. 103, 8.

— Am 7. Oktober d. J. durften wir abends in der Südend Kirche einem ganz seltenen Feste beiwohnen — der Diamantenen Hochzeit der alten Geschw. Gerh. Fröse. Es war ein rührend schönes Familienfest. Vor dem freundlichen Paar in weißem Haar und festlichem Schmuck standen geschmackvoll arrangierte, hell beleuchtete weiße und gelbe Chrysanthemen in ihrer ganzen reinen Schöne. Als besondere Gnade erwähnten die Eltern es dankend, daß alle ihre Kinder zugegen sein durften, auch die drei Töchter aus Europa, die Männer und Söhne beklagen, welche in russischem Elend schmachten! Die Schwiegersöhne, Br. Gerh. Reimer, Ont., und J. Wiens aus Brasilien, mit ihren Familien waren auch da und Br. Reimer leitete die Feier. —

Vor 60 Jahren, also in 1890 hatten Geschw. G. Fröse in Adelsheim geheiratet, waren dann nach Andreasfeld gezogen und nach etlichen Jahren in das große Russendorf Barwenkowo, Rußland. Dort hatte Gott ihre Arbeit reichlich gesegnet und das Mühlengeschäft war sehr lohnend. Bei alledem war Bruder Fröse, laut Aussage des Festredners Pred. Abr. H. Unruh, der zu der Zeit dort am Orte Lehrer und Prediger war, seinen christlichen Grundsätzen treu geblieben und war sich seiner Pflichten in der Gesellschaft, Gemeinde und Familie klar bewußt gewesen. Seine besondere Aufmerksamkeit galt der Unterstützung der Mission unter den Russen, wofür er ins Gefängnis kam, in Gemeinschaft mit Pr. Unruh.

Von Kindern leben heute 8 Töchter, die Schwiegersöhne, 13 Enkelkinder und 2 Urenkel. Nach den Ansprachen und Vorträgen der Familie machte Br. Fröse kurz Mitteilungen aus ihrem Leben und von Gottes Führungen. Ein gemeinsames Festmahl schloß die Feier und man ging wirklich mit einem Eindruck davon, daß Gott es den lieben Alten „um den Abend licht hat werden lassen".

Nachrichten:

— Noch in diesem Monat Oktober soll der Gedenkstein an der Wegekreuzung des Hochweges Nr. 14a und „Old Post Road" unweit Gretna, Man., errichtet werden. Hier haben die Mennoniten-Pioniere der Westreserve vor 75 Jahren angesiedelt und hier haben ihre Nachkommen im Laufe der Zeit großen wirtschaftlichen Fortschritt zu verzeichnen. Es ist durchaus ehrbar und Gott wohlgefällig, wenn wir der Arbeit unserer Väter gedenken und ein Denkmal errichten, damit auch die kommenden Generationen es nicht vergessen. Das Projekt soll im bescheidenen Kostenrahmen von $1800 bis $2000 gehalten werden und ist in guten Händen. Leider findet das Komitee es etwas schwer, die Summe zu kollektieren. Zu so einem historisch wichtigen Unternehmen könnten alle Mennoniten Manitobas ihr Scherflein beitragen und wir würden es sehr empfehlen, daß den Gebern dann ein Bild des Denkmals zugeschickt würde. Z. B. in Winkler sammelten die Schüler des Städtchens $100 Jeder Beitrag wird mit Dank entgegengenommen von Kassierer D. D. Stobbe, Secr. Treas. of Rhineland Municipality, Altona, Man.

— Aus B. C. schreibt Br. J. Janzen: — Der schöne lange Herbst hat es den meisten ermöglicht, die Feld- und Gartenarbeiten zu beendigen. Die Erntedankfeste sind auch von den meisten Gemeinden an den letzten zwei Sonntagen abgehalten worden. Da es noch fast gar nicht gefroren hat, so waren die Gotteshäuser mit einer Fülle von frischen Blumen und Früchten geschmückt, welches immer mit dazu beiträgt, die Stimmung gehoben und dankbar zu machen.

Die Schulen haben ihre Tätigkeit auch wieder begonnen und arbeiten unter Volldampf mit einer Rekordzahl von Schülern. Unsere M.E.J. bei Abbotsford hat etwa 315 Schüler. Es wurde notwendig, zu den bestehenden Bauten noch eine Werkstube zu errichten, wo die Handfertigkeit unterichtet werden soll.

Gegenwärtig wird an dem Bau derselben gearbeitet. Die Größe ist etwa 30'x40' und die Wände werden aus Zementblöcken aufgeführt; also ein feuerfester Bau. Leider wird der Spielplatz, der an und für sich schon nicht zu groß war, noch weiter beeinträchtigt.

— Als die Familie J. Warkentin am 9. Oktober auf dem Heimwege von Winnipeg nach Mountain Side, Man., war, geriet ihr Auto auf dem Hochwege Nr. 1 in einen Zusammenstoß mit einem Truck der Straßenbau-Arbeiter und schlug um. Die Eltern Warkentin waren so schwer verletzt, daß sie nach Carberry ins Spital gebracht wurden, während die Söhne John und Henry ohne Schaden davonkamen.

— H. J. Löwens, Yarrow, B. C., Henry, der im Tabor College studiert und dort in der Freizeit Truckfahrer war, erlitt bei einem Versuch, einem Auto auszuweichen, Kopf- und Rückenverletzungen und wurde bei dem Unfall in den Fluß geschleudert. Er kam aber heraus und konnte im Hospital die erforderliche Behandlung erhalten.

— Vom M.C.C. ergeht die dringende Bitte, nicht aufzuhören mit den Kleiderspenden, da noch viel Not zu lindern ist.

— Wohl angewandte freie Zeit heißt, daß jeder, der nicht nötig hat für den täglichen Unterhalt zu arbeiten, verpflichtet ist, soviel wie möglich unbezahlte Arbeit zum Nutzen der Gesellschaft und auf dem Gebiete der Wohltätigkeit zu verrichten.

— Holland hat 44,500 Mennoniten in 140 Gemeinden mit 110 Predigern.

— Olga Enns, Kitchener, Ont., fuhr am 2. Okt. nach Akron, Pa., und sollte am 10 Okt. abfliegen nach Uruguay, wo sie den Haushalt im M.C.C. Haus führen soll.

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Einladungen:

Die M. Br. Gemeinde zu Arnaud, gedenkt, so der Herr will, Sonntag, den 22. Oktober l. J. das Erntedank- und Missionsfest zu feiern.

Wir laden jedermann herzlich ein, gemeinsam mit uns dem Herrn für Seinen Segen im verflossenen Jahre, zu danken.

Im Namen der Gemeinde,
J. J. Töws.

Das C. M. B. College, 515 Wellington Cr., Winnipeg, gedenkt am 22. Okt., die Eröffnung des neuen — vierten — Schuljahres festlich zu begehen. Die Feier findet um 2.30 nachmittags in der Young United Church, Ecke Furby u. Broadway, statt. Festredner, Lehrer und Studenten werden sich an diesem Programm beteiligen. Wir laden jedermann herzlich ein, mit uns zusammen an den Segnungen teilzunehmen.

Am Vormittage, um 10,30, versammelt sich die ganze Collegefamilie im Collegegebäude (515 Wellington Cr.), um eine Dankfeier abzuhalten für all die gnädigen Führungen, die unser College in den vergangenen drei Jahren hat erfahren dürfen. Pr. J. M. Pauls, Morden, wird uns hier mit dem Wort dienen. Auch Gäste sind zu dieser Dankesfeier herzlich eingeladen. Kommt, und laßt uns zusammen danken!

Die Verwaltung.

Bekanntmachung

Die M. B. Gemeinde zu Winkler, Man., gedenkt, so Gott will, am 29. Oktober, um 1.30 Uhr nachmittags, ein spezielles Fest zu feiern, eingedenk des langjährigen Dienstes des geschätzten Predigers und Leiters, Br. H. S. Voth. Geschwister Voth gedenken anfangs November ihren Wohnort für den Winter zu verlegen, was des Bruders verantwortliche Arbeit hier zum Abschlusse bringt. Daher möchte die Gemeinde ihre Liebe und Anerkennung noch einmal gemeinsam zum Ausdruck bringen.

Der Gottesdienst am Vormittage beginnt um 10.30 und das Fest am Nachmittage um 1.30. Br. P. R. Lange, Hillsboro, Kansas, wird in der Wortverkündigung dienen. Wir erwarten reiche Segensstunden und möchten jederman freundlichst einladen, mit uns gemeinschaftlich diesem Feste beizuwohnen.

Bitte, kommt und laßt uns den Herrn froh erhöhen. In der Mittagspause wird im Kellerraum Kaffee und Rahm für die Gäste zu haben sein.

Die M. B. Gemeinde zu Winkler.

Die Bibelschule

zu Winkler, Man., ladet herzlich ein zum Eröffnungsfest der Schule, das am 22. Oktober, 1.30 nachmittags, stattfinden soll.

Kommt und laßt uns den Namen des Herrn erheben. Betet für dieses so wichtige Werk.

Im Namen der Schule brüderlich grüßend, H. H. Redekop.

Eine Bitte

an alle Gemeinden der M. B. Konferenz in Kanada.

Einen herzlichen Gruß vom Komitee für Stadtmission der Generalkonferenz. Laut Beschluß der Kanadischen Konferenz, die in Abbotsford, B. C., anfangs August tagte, soll die jährliche Kollekte für die Stadtmission der Generalkonferenz in Zukunft am Ostersonntag in allen Gemeinden und Sonntagsschulen gehoben werden. Es sind jedoch noch fast 6 Monate hin bis zum Ostersonntag 1951. Unsere Kasse ist jedoch jetzt schon leer und die Kasse in den Ver. Staaten ist gegenwärtig auch nicht stark. Wir kommen daher mit einer

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Lehrer und Prediger Cornelius G. Wall.

Das M. B. Bibel College hat in diesem Jahr den Vorzug, den Prediger Cornelius G. Wall als Lehrer anstellen zu dürfen. Schon längere Zeit schaute das Präsidium am Bibel College nach ihm aus. Verschiedene Umstände verhinderten seine Anstellung, da er auch für andere Kreise ein begehrter Mann war. In diesem Jahre wurde Lehrer Wall willig, hier im kalten Norden an unserer Konferenzschule zu arbeiten.

Bruder C. G. Wall ist mir von Rußland her wohl bekannt, da er in dem Dorfe Tschongraw Lehrer an der Elementarschule wurde, nachdem er die Normalschule absolviert hatte. Dann trat er in die Bibelschule daselbst ein.

Bruder Wall und seine Ehegattin hatten durch ihr freundliches Wesen in Tschongraw viele Freunde gewonnen. Dazu wurde er als Lehrer hoch geschätzt. Wir fühlten es als einen herben Verlust, als er sich entschloß, im Vertrauen zum Herrn, mit seiner kränklichen Frau über Batum nach Amerika zu gehen. Uns schien

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa und Südamerika derselbe Preis.
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Mitteilungen aus der Arbeit des M.C.C.

von C. F. Klassen am 24. September in Winnipeg.

(Mittels „Recorder" aufgenommen)

(Fortsetzung)

Wir sind oft geneigt, hier zuhause die ganze Sache damit abzutun, daß wir uns sagen, dort sind 11,500 aus Europa weg, nun haben wir eigentlich unsere Pflicht getan. Brüder und Schwestern, die Arbeit, die getan worden ist, die hat zur Folge gehabt, daß sich neue Möglichkeiten boten und dieses hat ganz neue Verantwortung gebracht. Davon können wir uns nicht zurückziehen. Sie ist da und wir müssen ihr offen ins Auge schauen und wir müssen uns darauf einrichten. So hat nun das M.C.C. in der Arbeit in Java und Sumatra es möglich machen können, mit den Christen dort in beständiger Verbindung zu bleiben. Nicht nur das, sondern auch die Arbeit zu fördern. Die Indonesier haben z. B. die Hospitäler genommen und nun konnten wir als M.C.C. dort ein neues Haus übernehmen. Wir haben „Nurses" hingeschickt als Hilfswerkarbeiter, die auch nur Hilfswerkarbeit tun. Auch der Missionar Amstutz tut Hilfswerkarbeit, und hat dabei Gelegenheit, mit den Gemeinden wieder in Kontakt zu kommen und mit den Leitern dieser selbständig gewordenen Missionsgemeinden in ständiger Fühlung zu bleiben. Das hat für die ganze Arbeit eine sehr große Bedeutung und es wäre unmöglich gewesen, wenn das M.C.C. diese Arbeit nicht aufgenommen hätte. Wir sprechen hier zu oft davon, und das ist im letzten Jahre viel zu sehr betont worden von etlichen unserer Brüder, daß das M.C.C. sich dünkt, eine weltweite Mission zu haben, und manches andere vergißt, was näher liegt. Diese Beschuldigung ist nicht ganz ohne Grund, aber wir können auch die Seite nicht aus dem Auge lassen: Es war das eine direkte Verantwortung, in Java und Sumatra etwas zu tun, und das konnte nur auf dem Wege des MCC. getan werden, daß Hilfswerkarbeiter hingeschickt wurden und diese Arbeiter dann mit den neuen Gemeinden in Berührung kamen, gewissermaßen sich nicht nur ihrer irdischen, leiblichen Nöte annahmen mit Kleidern und Produkten. sondern auch der anderen Nöte. Es ist auf diesem Wege dort eine Bibelschule ins Leben gerufen worden. Das wäre undenkbar gewesen ohne M.C.C. Wir meinen nicht, daß das M.C.C. eine unentbehrliche Einrichtung ist, aber Gott hat es so geführt, daß das nun so gekommen ist, und wir sind dankbar dafür. Aber es ist gut, wenn wir uns daran erinnern, damit uns das vor Augen steht. Es ist heute nicht nur Speisen und Ankleiden, es ist mehr als das.

Als wir dann von Holland weitergehen konnten auf dem europäischen Kontinent, als wir auch nach Berlin konnten, nach Deutschland hineindurften, dann erweiterte sich der Kreis immer mehr und es gab neue Aufgaben, mehr Verantwortung. Die Arbeit in Frankreich beschränkte sich hauptsächlich auf Kinderheime. Wir haben uns in Frankreich sehr eingeschränkt. Heute haben wir dort nur 2 Kinderheime. Das, was in Frankreich getan worden ist im Laufe dieser Jahre durch unsere jungen Brüder und Schwestern, hat aber mehr zur Folge gehabt, als daß nur etliche gespeist und gekleidet wurden. Weit mehr als das! Wenn unsere Arbeiter sich mit den hunderten und hunderten Kindern, die durch unsere Heime gegangen sind, die dort zeitweilig Aufnahme fanden, dort gestärkt wurden, die anders an T.B. zugrunde gegangen wären, wenn sie sich mit gewesenen Kindern der Heime in Verbindung setzten, die Eltern besuchten, hat dort über ganz Frankreich ein ganz interessantes Bild gezeigt. Unsere Arbeiter erzählten uns auf der Konferenz, die wir jetzt in Frankreich hatten, wie gottlose Heime, wo von Christus keine Rede war, wo keine Bibel im Hause war, durch diese Kinder, die nun aus diesen Heimen zurückkamen mit einem Neuen Testament, die in den Heimen hatten beten gelernt vor der Mahlzeit, abends und morgens, von den Eltern verlangten, das Testament solle gelesen werden. So hatten sie es gelernt, am Abend sollte es gelesen werden. Da haben etliche von den Müttern zu den Arbeitern gesagt: „Helft uns, unsere Kinder verlangen etwas von uns, was wir nicht haben". Es hat sich auf diesem Wege eine Seelsorge, eine Mission in dieser Arbeit entfaltet, die Bedeutung hat. Es wäre nicht dazu gekommen, wenn wir als M.C.C. dort nicht eine Arbeit gehabt hätten und die Arbeit nicht wirklich ein Zeugnis gewesen wäre. Gott sei Dank, daß es so wurde.

Wir haben heute in Frankreich schon nur 2 Kinderheime. Keine großen Heime. Aber wenn wir die französischen Mennoniten fragen, (da sind keine mennonitischen Kinder, alles nichtmennonitische Kinder), ob wir uns jetzt schon zurückziehen dürfen, ob man diese Heime vielleicht schon übernehmen würde von den französischen Gemeinden und sie weiterführen, dann sagen sie uns einstimmig, bleibt noch, bleibt noch! Und trotzdem sich manches in diesen Gemeinden selbst gefunden hat, was den Gemeinden unangenehm ist, bitten sie uns zu bleiben. Und es wäre kaum dazu gekommen, daß sie heute schon in Frankreich ein mennonitisches Zentrum haben bei Valdois. Bei Belfor, ist ein Anwesen gekauft worden von den Mennoniten. Wir, als M.C.C., haben dort leihweise mitgeholfen, ein sehr schönes Anwesen, ein sehr großes und schönes Haus mit 11 Acres Land für 4,235,000 Franken, gleich etwa 5000 Dollar. Nun richteten die französischen Mennoniten nach dem Muster vom M.C.C. dort eine Zentrale ein, wo nun die mennonitischen Belange von Frankreich sozusagen ein Heim finden sollen und das ist nicht so einfach. Die Mennoniten im Elsaß, die zum größten Teil ihre Gottesdienste noch deutsch haben, und die Mennoniten von Frankreich haben keine gemeinsame Konferenz, das sind zwei Konferenzen. Nun ist aber ein Platz geschaffen worden, wo die beiden Konferenzen zuhause sein sollen und nicht nur die Konferenzen aus Frankreich, sondern auch die Mennoniten von der Schweiz sollen dort zuhause sein. Wir sind Gott dankbar, daß es wirklich dazu gekommen ist, wo die Mennoniten von Frankreich eine Zentrale haben, wo sie sich auf neutralem Boden austauschen und arbeiten können. Das ist sehr wichtig. Wenn wir zurückschauen, nur ein paar Jahre, damals war das in Frankreich etwas ganz Unmögliches. Und als wir noch vor 5 Monaten zu den Brüdern in Frankreich davon sprachen, dann zeigte man nur die kalte Schulter, unmöglich, sagten sie. Heute steht dieses Heim da und wir bringen jetzt unsere Kinder von Nancy in dieses Heim nach Valdois und werden vorläufig unser Kinderheim einrichten, damit es den französischen Mennoniten etwas leichter wird, die finanzielle Last zu tragen.

Brüder und Schwestern, ihr seht an diesen paar Beispielen, was die Arbeit des M.C.C. in diesen Ländern für Folgen gehabt hat. Wir sind scharf kritisiert worden wegen der Arbeit in Polen. Das war eine eigenartige Sache, eine eigenartige Einrichtung. Man kann das von hier aus vielleicht schwer beurteilen. Als das M.C.C. seine erste Traktorbrigade nach Polen schickte, sollten die jungen Leute die Polen lehren, nicht nur mit den Traktoren zu arbeiten, sondern auch die Traktore zu behandeln, daß sie nicht immer gleich kaput gehen. Als diese jungen Leute dorthin kamen fanden sie wenig Interesse bei den Polen, weil der größte Teil der polnischen Bevölkerung anti-bolschewistisch, anti-kommunistisch eingestellt ist und weil unsere Arbeiter von der Geheimpolizei so scharf beobachtet wurden, daß sie sich wenig frei bewegen oder frei sprechen konnten. Und als im vorigen Jahre im Frühling unsere Arbeiter sich zurückziehen mußten aus Polen, weil man ihnen das Visum nicht verlängerte, und als man ihnen auf der Grenze alles wegnahm was sie hatten an Papieren, Schreibmaschine usw. und sie eigentlich mit leeren Händen (nur die Trucks nahm man ihnen nicht) aus Polen herausgekommen sind, dann hat doch, so berichteten uns Briefe, die nachher gekommen sind, diese kurze Zeit in Polen manche Polen dazu gebracht, daß sie sich sagten, es besteht irgendwo noch etwas anderes als bei uns, und man kann in anderen Ländern sich noch frei zu Gott bekennen, zur Kirche gehen, ohne daß man verfolgt wird. Es haben die gläubigen Kreise in Polen durch diese Arbeit viel Ermutigung bekommen. Das freut uns und zum Teil entschädigt uns das für die Enttäuschungen, die wir in Polen erlebt haben.

Als wir dann nach Deutschland kamen, wo uns vor allen Dingen am Anfang natürlich die Flüchtlinge interessierten, aber wo wir am Anfang wenig tun konnte für ihre Weiterbeförderung, hat dann doch die Hilfe, die direkte Hilfe, die größte Aufmerksamkeit beansprucht. Wir durften in der amerikanischen Zone kein eigenes Programm entfalten, sondern mußten durch das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland arbeiten und durch unser mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht" in Bayern. In der britischen Zone durften wir, dank dem Entgegenkommen der Beamten ein selbständiges, eigenes Hilfswerk aufstellen und selbst die Arbeit tun. In der französischen Zone kam man uns so weit entgegen, wie sonst in keiner andern Zone, und wir durften dort eine Arbeit einrichten, die in jeder Hinsicht absolut frei war. Dieses alles hat gewisse Folgen nach sich gezogen. Wenn wir uns heute in Deutschland vergegenwärtigen, was im Laufe der Jahre geschehen ist, was die Arbeit zur Folge gehabt hat, dann führt das wirklich zu sehr interessanten Beobachtungen. Die Arbeit wurde in der französischen, amerikanischen und britischen Zone getan und auch in der russischen Zone aber nicht direkt, sondern da keine Möglichkeit war hineinzukommen (wir hätten hineinkommen können, aber nicht wieder heraus), durch die Paketsendungen von Bayern aus. Es gingen jeden Monat 1600 kleine Pakete, denn es waren nur Kilopakete erlaubt. Wir haben Monate gehabt, wo wir das zweimal im Monat tun konnten, zwei Pakete an jede Adresse, 1600 Adressen. Wir können die Briefe garnicht publizieren, weil die Zensur in der russischen Zone ziemlich scharf ist, und man liest unsere Blätter dort auch. Wir haben aber in unsern Archiven tausende Briefe aus der russischen Zone, die uns immer wieder sagen, was jene kleinen Pakete für sie bedeutet haben. Dann, als uns das schließlich zu teuer wurde mit der Post aus Bayern, gingen wir damit nach Berlin. Heute machen wir all diese Päckchen in der amerikanischen Zone fertig, nehmen sie im Truck aus dem amerikanischen Sektor in den russischen Sektor hinein und schicken sie dann vom rusischen Sektor aus an die verschiedenen Adressen, was viel billiger kommt. Bis heute hat die östliche, die rote Polizei darin nicht gehindert und wir sind dafür dankbar, daß wir immer noch die Möglichkeit haben, diese Pakete in die russische Zone zu schicken.

Im Laufe der Jahre hat sich dann in Deutschland, ohne daß wir irgend etwas dazu getan haben, in außermennonitischen Kreisen ein großes Interesse gezeigt für die Mennoniten. Wir baben ein großes Entgegenkommen gefunden bei dem Evangelischen Hilfswerk, und Dr. Gerstenmaier hat sich wiederholt anerkennend geäußert über unsere Arbeit. Es ist dann im Laufe der Zeit immer wieder auf verschiedenen Orten, auch an Orten, wo wir es nie geglaubt haben, daß es kommen würde, ein Fragen entstanden, wer die Mennoniten sind, was sie treibt, hier zu dienen, wie sich das alles verhält, was für eine Religion das ist? (Viele kennen die Mennoniten nicht), worauf basiert die? usw., und zwar besonders unter der Jugend. Nun hat das M.C.C. niemals den Auftrag gehabt, Mitglieder für die Kirche zu werben, und hat es auch nie getan. Aber sehr interessant ist es, wie diese Fragen entstanden, wie man mit solchen Fragen zu unsern Arbeitern gekommen ist und wie man auf diese Fragen auch Antwort haben wollte. Das hat sehr interessante Zusammenkünfte und Konferenzen gegeben, und heute ist das M.C.C., diese drei Buchstaben, in großen Kreisen etwas ganz Bekanntes, ist ein Begriff geworden. Das hat der Herr gemacht. Dafür sind wir dankbar. Nicht nur durch die Kleider und durch die Produkte, die verteilt worden sind, durch die Aufbaulager, durch den sogenannten „Voluntary Service". Diese Seite der M.C.C. Arbeit ist hier in Kanada in den meisten Kreisen bis heute nicht verstanden worden. Die sogenannten Aufbaulager, (wir nannten sie anfangs Arbeitslager, aber das wollten die Deutschen nicht, das klang zu sehr nach dem Dritten Reich, wo es die Arbeitslager gab) die haben zur Folge gehabt, daß die jungen Leute dort zusammenkamen für diese Arbeit. Aus Amerika, Mennoniten aus Deutschland, aus der Schweiz, aus Holland und aus Frankreich und nicht nur Mennoniten, es kamen auch recht viele Evangelische, Männer und Mädchen in diese Lager. Und es hat sich im Laufe dieser Jahre etwas angebahnt, das von sehr großer Bedeutung ist nicht nur für die Mennoniten Deutschlands, auch über die Kreise hinaus. Wir sind dafür dankbar. Wir sagen nicht, daß all die jungen Leute, die mit den Studentengruppen aus Amerika nach Europa kamen, voll erkannt hatten, was das bedeutet, dort im Arbeitslager wirklich ein Zeugnis zu sein. Nein, nicht alle, wir geben das zu, aber der größte Teil doch, dafür sind wir dankbar. — Als wir 1947 mit der Flüchtlingsarbeit anfingen, vom M.C.C. aus dann eine Gruppe abschicken konnten, mehrere Gruppen folgten, und die Arbeit sich langsam, langsam unter großen Schwierigkeiten entfaltete, und als wir schließlich 11,500 von unsern Rußlandmennoniten von Deutschland und Oesterreich fort hatten, dann sagten wir uns, wenn der Herr Gnade gegeben hat, 11,500 von Rußlandmennoniten weggeschafft und in Sicherheit gebracht werden konnten, wenn man menschlich heute überhaupt von Sicherheit sprechen kann, wenn das möglich war, wenn der Herr dazu die Wege geöffnet hat, dann ist damit unsere Arbeit in Deutschland nicht beendigt. „In der Bruderliebe, Liebe zu allen Menschen".

(Fortsetzung folgt)

Es ist die letzte Stunde!

Ansprache von Pred. J. A. Töws am Jugendabend der Konferenz in B.C.,

mittels „Recorder" aufgenommen.

(Fortsetzung)

3) Ich finde noch eine besondere Gefahr in der letzten Stunde, auf die ich hinweisen möchte, **die Gefahr der materialistischen Gesinnung.** Jakobus sagt: „Ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen." Und das war geschehen nicht auf eine richtige Art und Weise. Das ist ein besonders blendendes und bindendes Ding in der letzten Zeit, so daß Leute die Gefahr nicht sehen. Der Mann, der einmal traurig von dannen ging, war ein Jüngling, der da reich war und deshalb nicht dem Herrn Jesus nachfolgen wollte. Das war nicht ein alter verknöcherter Mensch, der im Reichtum hart geworden war. Ein junger Mensch konnte so hart sein, daß er seines Reichtums wegen dem Herrn Jesus den Rücken kehrte und traurig von dannen ging, trotz großer moralischer Vorzüge, die er besaß. Gottes Wort sagt uns auch, daß die Menschen, die da reich werden wollen, fallen in viele schädliche und törichte Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Reich werden wollen gerade die jungen Leute in unserer Zeit. Ich habe große Besorgnis um die jungen Leute in all unsern Kreisen und Provinzen. O, wie ist man so bestrebt, irdischen Gewinn zu suchen, Geld zu machen, und man hat vielfach keine Zeit mehr für die höheren Werte. Man hat nicht Zeit, zur Versammlung zu kommen. Man muß verdienen von früh bis spät, man kann kein Opfer mehr bringen. Meine teure Jugend, das ist die Gefahr der letzten Zeit in der materialistischen Gesinnung. Sie blendet den Menschen und da merkt er garnicht, daß das Ende nahe vor der Tür ist. Jenem reichen Manne, der seine Scheune nur immer größer baute wurde gesagt: „Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und wes wird's sein, das du bereitet hast?" Heute werden überall Scheunen größer gebaut. Was wird aus diesen Scheunen werden, wenn der Herr kommen wird? Werden diejenigen mitgehen, die nur damit beschäftigt gewesen sind, die Scheunen größer zu bauen? Meine Teuren, der Materialismus ist auch eine bindende Macht, nicht nur eine blendende. Man kann nicht kommen. Jener Mann wollte dem Herrn Jesus nachfolgen aber: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, sein Geschäft hielt ihn ab. Der andere sagte: Ich habe einen Acker gekauft; sein Beruf hielt ihn ab. Sie kamen nicht zum Mahl des Lammes. Ich habe mich gefragt, wenn der Herr Jesus heute kommen sollte, wenn er kommen sollte in der Stunde, wo man gerade seine Ochsen beschaut, und nicht zur Versammlung gefahren ist, wo man gerade bei seinem Acker so beschäftigt ist, und nicht in der Gebetsstunde. Was wird mit diesem Menschen geschehen? Jene kamen nicht zum Mahl des Lammes, ob diese kommen werden?

O, diese materialistische Gesinnung, wo man sich mit den Dingen dieser Zeit beschäftigt! O, ich wünschte wir würden aufwachen als Volk und als Jugend! Ich fürchte, gerade die Jugend kommt so sehr auf diese Linie hinauf. Wo sind die hohen Ideale, die man sich gestellt hatte, um einen selbstverleugnenden Dienst für den Heiland zu tun? Wie wird das werden, wenn der Meister kommt? Wirst du dann in irgend einem Strick dich so fest verwickelt haben, daß du nicht loskannst? Die da reich werden wollen, die fallen in Stricke. Sie werden so gebunden sein, daß sie nicht werden mitgehen können, wenn der Herr Jesus kommt. O, möchten wir uns lösen lassen! Und wie befleckt diese Gesinnung das Gewissen!

Ein Bruder in Ontario sagte zu einem andern als ich dort war: „Ich weiß nicht, wie ein Fruchtfarmer ein gutes Gewissen behalten kann". Der andre Bruder meinte, es ginge doch, aber es sei schwer. Ob das hier in B. C. auch so sein könnte? Und besteht die Gefahr nicht auch für den Weizenfarmer und Geschäftsmann? Wenn man sich in seinem Berufsleben beschmutzt und ein beflecktes Gewissen hat, wie will man dann vor dem Sohne Gottes erscheinen. O, Gott gebe Gnade, daß wir uns lösen lassen möchten, ehe er mit Gericht eingreifen muß in unser Leben. Es wird einmal sehr schwer sein für die Reichen, in's Reich Gottes zu einzugehen. Es wird sehr schwer sein für die Reichen an der Entrückung teilzuhaben, wenn sie sich nicht lösen lassen in ihrem Herzen vom irdischen Besitz. Ich machte auch nach der andern Seite eine sehr erfreuliche Beobachtung in den letzten Wochen. Es war ein Begräbnis auf einer Stelle am Werktage. Es war das Begräbnis eines alten Mannes und ich hatte dort Gelegenheit zu dienen. Es waren nur wenig junge Leute, aber die jungen Leute einer Familie waren alle da. Ich fragte den Vater, ob es nicht recht schwer wäre, die jungen Leute aus dem Garten zu nehmen und zum Begräbnis zu kommen. „O", sagte er, „wir müssen einmal alle diese Welt verlassen". Wie hat es mich gefreut, daß es noch Brüder und Schwestern gibt, die sich nicht binden lassen, trotzdem der Herr ihnen manche irdischen Güter schenkt. O, Gott gebe Gnade, nüchtern zu bleiben, daß der Reichtum und der Wohlstand uns nicht blenden möchten.

Wir wollen nicht bei diesen negativen Dingen stehen bleiben.

III. Was sind **unsere Erwartungen als Jugend und Gemeinde in der letzten Stunde?** — Meine teuren Geschwister, wir erwarten keine verbesserte Welt. Ich bin kein Pessimist, aber im Blick auf Korea, im Blick auf alles, was in der Welt gegenwärtig vorgeht, erwarte ich keine verbesserte Welt. Diese Welt wird nicht besser werden. Wir haben den Weg so klar vorgezeichnet in der Schrift. Und heute sagen die Staatsmänner schon: Es gibt im besten Falle vielleicht eine *Verzögerung*, aber es gibt kein Abwenden des endlichen Schicksals der Welt.

Meine Teuren, wir erwarten als Kinder Gottes etwas anderes. Wir erwarten den endgültigen Sieg durch Jesum Christum. Wir wollen durch ihn überwinden, den endgültigen Sieg erlangen in unserm persönlichen Leben. Die Jugend kann auch in der letzten Stunde den Sieg davontragen, und den Bösewicht überwinden. Gott sei Dank, daß wir eine starke Jugend haben können in der letzten Stunde, die da überwindet durch Jesum Christum, die da sagen kann: „In dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat." Es geht durch Nacht zum Licht, das ist der Weg auf dem wir gehen. Durch Kampf zum Sieg, durch Kreuz zur Krone. Diese Erwartung wollen wir festhalten. „Der in uns ist, der ist größer, als der in der Welt ist". Wenn Er wiederkommen wird, dann gibt es einen endgültigen Sieg für unser persönliches Leben, für die Gemeinde Jesu Christi, die triumphieren wird mit ihrem Haupt. Dann

wird er sein Reich des Friedens aufrichten.

Wir erwarten den Sieg durch Jesum Christum. Wir erwarten mehr! Wir erwarten die Vereinigung mit dem Herrn Jesus, meine Lieben. Das ist die große Hoffnung der Christen. Paulus sagt: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein". Hast du das auch schon einmal gesagt? Hast du auch schon einmal gebetet: „Ach komme bald, Herr Jesu". Das ist die Sehnsucht der Gläubigen aller Zeiten gewesen. Diejenigen, die ihrem Herrn gelebt haben, haben immer diese Hoffnung gehabt — dieses Sehnen nach der Wiederkunft, nach der Vereinigung mit Jesus. — Dora Rappard hat das so schön ausgedrückt in ihrem Liede: „Es harrt die Braut so lange schon, o Herr, auf dein Erscheinen. Wann wirst du kommen, Gottessohn, zu stillen all ihr Weinen? Durch deiner Nähe Seligkeit, wann bringst du die Erquickungszeit? O komme bald, Herr Jesu!"

Und dann in der zweiten Strophe dieses Sehnen: „Zwar bist du schon zu jeder Stund in deiner Jünger Mitte. Doch Heiland, ganz genügt's uns nicht, wir möchten seh'n dein Angesicht".

Meine Teuren, das ist die Hoffnung der Gläubigen: Ihn zu sehen! In Offenbarung 22 lesen wir: Und sie werden sehen sein Angesicht.

Melanchton freute sich daraf, daß es im Himmel einmal keinen theologischen Streit geben wird. Das war seine größte Freude. Er sagte, im Himmel wird einmal nicht mehr falsch gesungen werden. — Aber Zinzendorf hatte noch eine schönere Freude. Er sagte: Wenn ich Jesum sehen werde, das wird meine größte Freude sein. „Sie werden sehen sein Angesicht". Ich kann den kleinen Jungen gut verstehen, welcher sagte: Ich würde 5 Millionen Mark hingeben, wenn ich nur für 5 Minuten mir den Heiland beschauen könnte. Das ist das Sehnen der Gläubigen, daß sie ihn sehen möchten, ihn, den großen Gottessohn, der sie mit Blut erkauft hat. Jene Tochter kam nach Hause vom Studium und man hatte eine große Gesellschaft, die sie begrüßte; manches gute Wort wurde ihr gesagt, sie war lange von Hause gewesen. Dann, nachdem die Gäste sich alle entfernt hatten, ging sie zur Mutter, legte ihre Arme um ihren Hals und sagte: „O, dies ist der Moment, auf den ich gewartet habe", und dann drückte sie ihr teures Mütterchen. So wird es uns an jenem Tage ergehen. Der Moment aller Momente für die Gemeinde Jesu Christi ist das Anschauen des Angesichtes Jesu Christi! Wir werden ihn sehen wie er ist! Und wer solche Hoffnung hat, der reinigt sich. —

(Schluß folgt)

Zwei schwere Wochen in Japan.

Der Herr Jesus sagte zu Petrus einst: „Was ich jetzt tue weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren." Sehr oft im Leben kommen Gotteskinder in Lagen hinein, wo sie besonders an dieses Wort des Herrn erinnert werden. Es ist oft für uns nicht verständlich, wie Er regiert. Und doch glauben wir fest, daß Seine Wege richtig sind, und daß Er ein Ziel in seinem Handeln hat. Weil wir aber auch in Seinem Worte lesen, daß wir teilnehmen sollen einer an des anderen Ergehen, so will ich Euch etliche von unseren Erfahrungen mitteilen. Zuerst will ich Euch etwas unseren Platz beschreiben, damit Ihr besser folgen könnt. Wir haben hier vier Gebäude auf unserem Platze, außer der Garage. Drei Häuser sind „prefabrizierte" von Aluminium und sind einstöckig. Dann haben wir ein hölzernes Haus, welches den zweiten Stock hat. Im ganzen sind wir hier mit den Kindern elf Personen, außer unserem Dienstpersonal. Ich werde sie Euch nennen der Reihe nach, so wie sie gekommen sind. Unsere Familie besteht aus vier Personen. Ruth und Rhoda Neßler sind aus den Ver. Staaten. Alice Fast auch von dort. Die drei erwähnten Schwestern sind mit uns tätig in der Arbeit des MCC. Dann sind Geschwister Becks mit einem Kinde hier als Missionare von den Altmennoniten. Als letzte kam unlängst Schw. Ruth Wiens hier an, Missionarin von der M. B. Konferenz. Dann haben wir ein japanisches Mädchen und einen Jüngling, die uns in der Arbeit helfen.

Am 3. Sept. waren wir alle zur Kirche gefahren, außer meine Frau und Linda, unsere Tochter. Als wir heim kamen, sagte meine Frau, daß Warnung gekommen sei über Radio, daß ein Typhon ganz in der Nähe sei. Sofort wurden alle Türen und Fenster so gut wie möglich geschlossen. Es dauerte nur ganz kurze Zeit, bis wir einen Sturm hatten, wie ich ihn noch nie erlebt habe. Es war ein Sturm und Wirbel von 123 Meilen Geschwindigkeit. Häuser wurden umgeworfen und auch ganz von der Bildfläche weggerissen. Unsere Häuser krümmten sich wie bei einem großen Erdbeben. Es dauerte nicht lange, bis der Wind mit Macht anfing auch unsere Dächer abzudecken und mit aller Gewalt mit den Blechplatten auf's Dach schlug. Wir vereinigten uns zum Gebet und baten Gott, doch über unser Leben zu wachen. Es regnete während dieser Zeit in Strömen. Unsere schönen Fußböden, die wir eben gelegt hatten, fingen an naß zu werden und wir versuchten so gut wie möglich aufzuwischen. Ungefähr nach anderthalb Stunden fing der Wind an nachzulassen und wir glaubten, daß wohl das Schlimmste vorüber sei. Doch hierin hatten wir weit gefehlt. Ein Polizeimann kam in Eile gelaufen und sagte, daß wir schnell versuchen sollten uns zu retten, denn die Flut sei hier. Ich schaute zur Tür hinaus und sah, wie das Wasser aufkam. Es war schon zu spät, um mit dem Auto zu entfliehen. Es waren eine ganze Anzahl Japaner zu uns gekommen während des Sturmes, um bei uns Schutz zu finden. In aller Eile gingen alle auf den zweiten Stock des einen Hauses bei uns hinauf. Ich blieb noch etliche Minuten zurück, um wenigstens etwas zu retten vor der Flut. Doch das Wasser stieg so schnell, daß ich nicht viel Zeit hatte. In zehn Minuten hatten wir etwa 6 Fuß tiefes Wasser. Später stieg das Wassen noch etwa 1 Fuß. Während ich noch in unserem Hause schaffte, sah ich wie ein Mann versuchte, sich mit seiner Frau zu retten. Das Wasser war schon etwa 4 Fuß tief. Der Mann trug in jedem Arm ein Kind und die Frau versuchte ihm nachzukommen, war aber schon ganz erschöpft, weil ihr „Baby" nur 2 Tage alt war. Noch in aller Eile durfte ich ihnen behilflich sein, bei uns hereinzukommen, und so wurden sie gerettet. Obzwar wir nur ein Zimmer im zweiten Stock haben, so waren wir doch 38 Seelen in diesem Zimmer für etliche Tage. Die Größe des Zimmers ist 17 x 18 Fuß. Anfänglich hatten wir wenig Wasser, doch später wurden wir mit Wasser und auch Speise versorgt, welches man mit Kähnen zu uns brachte. In den Tagen haben viele Japaner wirklich ihre Freundschaft uns gegenüber bewiesen. Viele sind gekommen und haben sehr mitgeholfen beim Aufräumen des furchtbaren Schmutzes. Was so ein Aufräumen meint, kann wohl nur der verstehen, der ähnliches erfahren hat. Fast alle unsere Sachen waren im Wasser und Schmutz. Meine einzige Bibel, die ich in deutscher Sprache hatte, war auch ein Opfer der Flut. Besonders schwer war es auch für Schwester Ruth Wiens, die als Missionarin von der M. B. Konferenz hier vor etlichen Wochen ankam. Ihre Sachen kamen einen Tag vor der Flut hier an und wohl fast alles war auch im Wasser. Ich freue mich über die Schwester, daß sie sich stark hält und dem Herrn vertraut. Sie ist ein liebes Gotteskind und ich bin der guten Zuversicht, daß der Herr sie hier reichlich brauchen wird. Auch Schwester Alice Fast ihre Sachen waren fast alle im Wasser. Wir klagen nicht über unsere Sachen, sondern wir sind dem Herrn dankbar für die Bewahrung unseres Lebens. Wir empfehlen uns der besonderen Fürbitte, daß der Herr uns den Mut erhalten wolle, unsere Arbeit auf's neue aufzunehmen.

Dann will ich Euch noch kurz von einer anderen Erfahrung mitteilen. Vielen ist es wohl bekannt, daß unser Bibel College in Winnipeg ein japanisches christliches Mädchen aufnehmen will als Studentin. Nach langer, anhaltender und mühevoller Arbeit, gelang es ihr, den Paß und alle sonstigen Papiere zu erwerben. Die Fahrkarte für das Schiff „Präsident Wilson" war gekauft und in zwei Tagen sollte die Reise beginnen. Dann hatte sie das große Unglück, daß der Paß und alle anderen Papiere gestohlen wurden. Das Schiff ging nun gestern ohne sie ab. Es war das eine sehr schwere Erfahrung für sie. Wir haben nun wieder begonnen, um einen Paß zu erwirken und hoffen, daß sie eine Kopie erhalten kann. Wir empfehlen auch diese Sache dem Herrn an.

In Liebe verbleiben wir Eure in der Arbeit für den Herrn,

H. G. u. L. Thielman
samt Kindern.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren.)

(Wir danken für den Bericht, Br. Thielman, und eine deutsche Bibel ging am 6. Oktober ab, um Deine zu ersetzen. Viele Leser in Manitoba und in B. C. werden Eure Erfahrung mit der Flut mit rechtem Verständnis lesen. — Hätte jemand die Aufgabe, für diese „Missionsbibel" etwas einzuschicken? — Red.)

Canadian Mennonite Bible College, Winnipeg.

Am 28. September wurden die Türen dieses Colleges wieder geöffnet. um ein neues Schuljahr zu beginnen. Von den fünf westlichen Provinzen, wo sich unsere Mennoniten befinden, kamen Schüler herzu, um sich der Collegefamilie fürs kommende Jahr anzuschließen. Den Provinzen nach, verteilt sich die Schülerzahl wie folgt: Brit. Columbien 5, Alberta 6, Saskatchewan 16, Manitoba 10, Ontario 3. Von der Gesamtzahl sind 31 männliche und 9 weibliche Studenten. Eine von den weiblichen und vier von den männlichen Studenten sind verheiratet.

Sechs Lehrer erteilen den Unterricht und 19 verschiedene Gegenstände werden geboten. Von den Lehrern sind Lehrer Wall, Lehrer Regier, Lehrer Friesen und Lehrer Töws für die volle Zeit angestellt, während Lehrer Janzen und Lehrer Konrad nur etliche Fächer unterrichten. Dazu erteilt Frau Arnold Regier den Klavierunterricht und Fräulein Anne Danyluk Stimmbildung.

Das Schulgebäude, das lange die schmutzigen Spuren der Flut getragen hat, ist jetzt wieder hergestellt worden, nur der Rasen hat sich nicht ganz erholt.

Und wo befinden sich die Schüler, die im vorigen Jahr graduierten? Heinrich Funk, der am 13. August als Prediger ordiniert wurde, ist jetzt für volle Zeit in der Kirche zu Carman angestellt; William Dick dient als Leiter der Missionskirche in Toronto; Peter Sawatzky arbeitet in der Pleasant Hill Mission in Saskatoon; Hugo Hildebrand ist als Leiter der „Bethel" Missionskirche in Winnipeg angestellt worden; Heinr. Wiens dient als Bibelschullehrer in Didsbury und Heinrich Schmidt ist nach Mexiko gegangen, wo er als Lehrer arbeitet. Andere besuchen höhere Schulen, wo sie sich weiter vorbereiten für den Dienst im Weinberge des Herrn. Wir wünschen ihnen allen Gottes Segen in der Arbeit.

Möge der Herr uns in diesem Jahr recht nahe sein, und geben, daß wir mit den Gemeinden zusammen das Reich Gottes bauen könnten.

Paul F. Peters.

Herbert, Sask.

Bei Herbert ist es gegenwärtig sehr drock. Die ersten Farmer fingen an zu „swathen". Die Heuschrecken waren unbarmherzig! Viele Farmer haben gebunden, um das Stroh für das Vieh aufzubrauchen. Jetzt gehen schon die „Combines" und es wird nicht mehr lange nehmen. Mich wird es nicht wundern, wenn die Farmer große Enttäuschungen erleben werden. Erst das teure Gerätschaft gekauft, auf eine große Ernte gehofft, dann der große Frost! Mancher Farmer wird bei der großen Aussicht auf eine schöne Ernte wegen der schwachen Resultate den Mut verlieren. Besonders die, welche all die schlechten Jahre durchgemacht haben.

Br. Aron Derksen, der gestern noch auf der Straße ging, ist heute eine Leiche und soll Sonntagnachmittag begraben werden.

Wenn der Christen Licht erlischt in der Gemeinde, dann haben wir als Gemeinde unsere Stellung bei dem Herrn verloren und wir werden in den schweren Prüfungen nicht bestehen können. O, möchten wir als Kinder Gottes doch in Zeit Buße tun, daß wir in den Stürmen doch bestehen können und nicht als Ueberwundene schamrot werden müssen.

„Liebe ist das wahre Zeichen
Dran man Jesu Jünger kennt,
Wo sie ist muß alles weichen,
Was sonst leicht die Herzen trennt.
Liebe kann auch alles dulden,
Wenn ihr Unrecht gleich geschehn,
Sie vergibet gern die Schulden,
Denn sie kann auf Jesum sehn."

Sonnabend, den 9. Sept., war das C.B.I. Bibelschulquartett hier im Tabernakel und lieferte ein kurzes Programm. Sonntag vormittag waren sie in der M. B. Kirche. Der Herr möchte alles segnen, was in seinem Namen getan wird.

Haben gegenwärtig Regenwetter, was die Arbeit sehr aufhalten wird.

Heute, am 26. Sept., hatten wir wieder ein unerwartetes Begräbnis. Schw. Jacob Wiebe von Herbert hatte einen Schlaganfall und um 2 Tage war sie eine Leiche.

„Manche zogen in die Ferne
Weithin über Land und Meer;
Andere über alle Sterne,
Und die kehren nimmermehr.

Ach, wie fühl ich mich alleine,
Wie durchschauerts meinen Sinn!
Einsam weil ich hier und weine,
Sie sind hin, sie sind hin!"

Ein Beobachter.

Entstehung der Neusiedlung

in Rio Grande do Sul, Municip Bage, Brasilien,

vom Gruppenleiter Jakob Epp.

Als die Hälfte von der Krauelsiedlung und fast die ganze Siedlung von Stoltz-Plateau nach Curitiba abwanderten, trat in den Jahren des Krieges etwas Stillstand ein. Vor einigen Jahre beschlossen wir auf einer Siedlungsversammlung, uns nach Land umzusehen. Der damalige Siedlungsleiter David Nikkel und G. H. R. begaben sich auf Landsuche. Es wurde jedoch nichts Passendes für uns gefunden. Da regte sich die Abwanderung nach Curitiba mehr und es begann auch die Abwanderung nach Kanada.

Durch einen Artikel in der „Rundschau" von einem gewissen Herrn Fuchs wurden wir aufmerksam gemacht auf den Süden von Rio Grande do Sul, bei der Stadt Bage (lies Baschae). Nachdem wir uns privat bei Herrn Fuchs informierten, konnten wir in Erfahrung bringen, daß dort Weizenland zu erwerben sei.

Eine Gruppe von 18 Familien beschloß, ich möchte doch einmal die Sache bei Bage untersuchen. Ich war auch schon ganz auf Kanada eingestellt und hatte schon meine Einreiseerlaubnis in der Hand. War folglich auch nur schwer zu bewegen, die entgegengesetzte Weltrichtung zu untersuchen.

Am 25. Oktober 1948 reiste ich von Witmarsum ab, vorerst bis Porto-Alegre, der Hauptstadt von Rio-Grande do Sul. Dort wurde ich von Präses Dohms aufgemuntert, zu Pastor Reusch nach Cachoeiras zu fahren, der würde mir Bescheid geben über die deutsche Siedlung in Hulha-Negra. Pastor Reusch, ein Reichsdeutscher, hielt gerade Unterricht in einer Schule. Erstaunt fragte ich ihn: „Herr Pastor, wie können sie als Reichsdeutscher Unterricht halten?" — „Nun, bei uns ist das nicht so schlimm wie in Santa-Catarina, ich habe auch während der ganzen Kriegszeit Unterricht in der Schule gehalten", erwiderte er. Ich erhielt von ihm eine Adresse nach Hulha-Negra.

Am 31. November, Sonntagmorgen, gelangte ich auf der deutschen Siedlung zu Herrn S. Siebelt, wo ich sehr freundlich aufgenommen wurde. Hie erfuhr ich, daß dieses eine Siedlung von 250 Familien Getreidebauern ist. Es wird Weizen, Mais und auch etwas Gerste und Hafer gebaut. Herr Siebelt selber war hier vor 8 Jahren ganz arm angekommen, er hatte nicht einmal Brot für seine Familie. Jetzt besaß er sein eigenes Land, 43 Hektar, sowie etwas Maschinen: Traktor, Combine (Mähmaschine) usw., sowie ein Haus im Wert von 50,000 Cruzeiros. Zum Kaffee gingen wir zu seinem Nachbar Hank. Der besaß 86 Hektar eigenes Land. Dort sah ich zum ersten Mal einen großen Combine mit 4,60 Meter Schnittbreite, der Raupenschlepper war innen eingebaut, Traktor „Jupiter" und manche andere moderne Maschinen. Ich ging auch noch auf die Felder. Die Erde ist 1½ Meter tief schwarz. Aber es gibt auch sehr schlechtes Land, und zwar ganz in der Nähe einige Kilometer ab, wohin ich Montag zu Fuß ging. Diese Siedlung besteht nun schon seit 20 Jahren. Zum großen Nutzen der dortigen Siedler wirkt ein Schwede, Herr J. Beckmann, auf einer Versuchsstation. Er züchtet da Weizensorten, mit denen dort die besten Resultate zu erzielen sind. Die Bezeichnung derselben sind: „Hulha-Negra", (nach der Siedlung benannt) „Frontana" und jetzt die neueste Sorte „Bage". Einige Tage vor meinem Erscheinen war ein Vertreter von Curitiba, J. W., auch in Bage gewesen. Am 2. November trat ich die Rückreise an.

Nach meiner Ankunft am Kraul wurde ich auf einer Siedlerversammlung aufgefordert, meine Eindrücke über das Weizenland zu geben. Ich erzählte ganz kurz und erwähnte, daß das Land viel besser wäre als unser Krimmer Land, leicht zu bearbeiten, so wie in der Molotschna in Rußland. Die Witterung noch günstiger. Es gibt dort alle Sorten von Obstbäumen, dazu Apfelsinen und die großen saftigen Pfirsiche, Gemüse und Wassermelonen (Arbusen). Das Wasser ist gut. Der Anfang für uns ist jedoch sehr schwer. Ich für meinen Teil ziehe Bage vor und gehe nicht nach Kanada. Wenn vom Krauel keine Aussiedlung zu bewerkstelligen ist, schließe ich mich der Gruppe von Curitiba an. —

Im Dezember 1948 gingen 3 Vertreter von Curitiba, die Siedlungen bei Bage zu besichtigen. Es war gerade die Zeit der Weizenernte. Sie untersuchten aber auch noch einen größeren Umkreis.

Inzwischen kam eine Werbung von der Regierung, die Weizenbauern suchte. Bekanntlich muß Brasilien viel Weizenmehl importieren. Das gemachte Angebot war für uns sehr gut und es wurde viel verhandelt mit Porto-Alegre.

Im März 1949 unternahm eine Gruppe von 15 Personen mit einem Lastauto von Curitiba eine Untersuchungsfahrt nach Bage. Wir vom Kraul wurden von ihnen benachrichtigt und gewünscht, teilzunehmen an dieser Expedition. Von Witmarsum aus reisten Jakob Martens und ich zu diesem Treffen. Aeltester David Koop von Curitiba hielt uns einen Gottesdienst im Hause von S. Siebelt. Montag war unser Ziel Acegua, die Grenzstadt bei Uruguay, 76 km. von Bage. Wegen des schlechten Wetters mußten wir auf dem Kamp übernachten und morgens fing es an zu regnen. Ohne unser Ziel erreicht zu haben, kehrten wir nach Bage zurück. 2 Mann hatten wir beauftragt, eine andere Richtung zu erkunden. Nachdem auch diese zurückgekehrt waren, berieten wir und waren uns einig darüber, daß das Land von Bage dem Süden zu nach Uruguay besser sei, als die Siedlung der Deutschen auf Hulha-Negra. Für den Fall einer Neusiedlung waren wir uns einig, hier Land zu erwerben.

In dieser Zeit kam von Porto-Alegre die Regierungskomission in Bage an. Die ausführlichen Artikel der örtlichen Zeitungen besagten, es gebe 50—150 Hektar pro Familie, mit Traktoren, Combins, ja allen landwirtschaftlichen Maschinen. Es sollten Schulen und elektr. Licht eingerichtet werden. Somit waren wir voller Hoffnung. Die Curitiba-Gruppe reiste heim, wir beide vom Kraul hatten jedoch schon den Auftrag, einen Komplex Land für Versuchsarbeiten zu pachten, um Erfahrung und Sicherheit zu besitzen, ehe wir Land kaufen. Unsere Gruppe am Kraul war auf 48 Familien gestiegen. Kornelius Epp von Curitiba schloß sich uns an und ist uns von großem Nutzen gewesen, da er die Landessprache gut beherrscht. Wir pachteten ein Stück Land von 3,5 Quadras, eine Quadra da Sesmaria hat 86 Hektar. Dazu kauften wir vom Eigentümer 25 Pferde und nun gings los mit dem Pflügen, denn die Zeit dafür war vorgerückt. Das Land soll eigentlich im Januar, Februar gepflügt werden. Ohne es zu eggen, muß es dann brach liegen bis Mai—Juni. Dann wird es wieder gepflügt, geeggt und mit Weizen besät. Für Mais muß man im September—Oktober pflügen und auch gleich pflanzen. Der erste Weizen, der noch mit der Jahreszeit mitkam, hat schon 20 Sack zu 60 kg. vom Hektar gegeben. Eingesät wurde ein Sack pro Hektar.

Am 12. April fuhr die erste Gruppe von 22 Personen mit dem Lastauto von Witmarsum auf unser Pachtland **Suval**. Sie reisten 4 Tage. So ein Lastauto mit 5200 kg. Ladefähigkeit wird mit 7000 Cruzeiros für eine Fahrt bezahlt.

Auf einer Siedlerversammlung vom ganzen Kraul wird beschlossen, in Rio Grande do Sul bei Bage eine Neusiedlung zu gründen. Wir als Pachtgruppe sind ganz mit dabei, stellen dazu eine Bedingung, und zwar, es solle der Beschluß so schnell wie möglich verwirklicht werden. Es wird mit den Behörden verhandelt. Die Beamten versprechen viel. Auf eine Anfrage von unserer Kommission in Curitiba melden sich als Umsiedler: 7 Familien der M. K. Gemeinde, 7 Fam. der M.B.G., 7 Fam. der Allianz G. und 7 Fam. zu keiner Gemeinde gehörig. Außer Versprechungen wird bei den Behörden kein Resultat erreicht.

Da es aussichtslos scheint, auf behördlichem Wege zu einem Ziel zu gelangen, wie auch unsere Vertreter von Suval-Bage den Eindruck haben und die Gruppe schon auf 70 Familien, mit etlichen aus Curitiba, gestiegen ist, entschließen wir uns, auf privatem Wege Land für einen Kauf zu suchen. Es wurde uns das Land von Rosa angeboten. Als Berater und Sachkundige nahmen wir etliche dort ansäßige Deutsche mit zur Besichtigung. Sie fanden, daß dieser erwähnte Komplex Land besser wäre als ihres. Das war auch das Urteil vom Agronom des Bonco do Brasil. Nachdem wir so mit den dortigen Beratern den Boden, Wasser und Klima geprüft hatten, war es unsere Aufgabe, weitere Untersuchungen vorzunehmen wie: Nachbarsiedler, Transport bis zur Eisenbahn, sowie ausgebauter Weg, Landerwerbsmöglichkeiten für spätere Zeiten, Einstellung der benachbarten Gutsbesitzer uns gegenüber. Diese äußern sich wie folgt: „Wenn ihr das Land von einem unserer Fazendeiros kauft, so seid ihr unsere Freunde, erwerbt ihr es von der Regierung, die es uns zwangsmäßig enteignet, seid ihr unsere Feinde."

Die größte Schwierigkeit, um den Kauf zu realisieren, bestand darin, daß wir unser Eigentum am Kraul nicht verkaufen konnten, denn es war schwer Käufer zu finden. Wir mußten damit rechnen, daß die Liquidierung unserer Kolonien und des Eigentums sich sehr in die Länge ziehen würde, und daß wir es für Schleuderpreise hergeben müßten. Wir waren folglich auf Kredithilfe angewiesen, und mußten nun neu Ausschau halten. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, das haben wir im Aufblick zum himmlischen Vater schon oft erfahren. Unsere Gruppe war inzwischen schon auf 70 Familien angewachsen, ⅔ davon Mitglieder der M. B. G. So gedachte ich, bei der Konferenz dieser Gemeinde in Kanada anzufragen, ob sie die Garantie übernehmen würde, wenn wir bei dortigen Geschäftsleuten eine Anleihe empfangen würden. Ich bat Aeltesten G. H. Rosenfeld sich bei B. B. Janz in dieser Angelegenheit zu erkundigen. Die Barmittel für die Terminzahlungen ist uns aus dem Kreis der Konferenz der M. B. G. nach manchem Erwägen zugesagt worden, jedoch hat die Garantie dafür das Menno-Komitee in Curitiba übernommen. Es war also eine gute Lösung geschaffen worden.

Nun konnten wir an die Organisierung des Landkaufes herantreten. Die Pachtgruppe wurde von unserem neuen Plan in Kenntnis gesetzt und auch den andern Siedlern wurde bekanntgegeben, daß wir eine Gruppe organisieren, die, unabhängig vom Unternehmen des Pachtlandes, einen Landkomplex kauft. Jeder, der Interesse daran hat, kann zum 18. 7. 49 zu einer Versammlung erscheinen. Ich eröffnete diese Versammlung mit folgendem Hinweis: „Heute wollen wir entscheiden über unsere Zukunft, aber in ganz besonderer Weise über die Zukunft unserer Kinder. Wer seine Kinder mal je als Weizenbauern sehen will, oder überhaupt als Bauern, dem wollen wir heute dazu verhelfen. Das Abwandern nach Curitiba ist auch nach dem Urteil der Curitibaner selbst nicht die endgültige Lösung unseres Siedlungsideals. Es war ja auch damals geplant, eine Landsiedlung in Parana anzulegen, jedoch weil die Barmittel dafür fehlten und unsere Siedler damals noch nicht Eigentum hatten, sah man sich genötigt, in diese Stadt mit ihren manigfaltigen Ermerbsmöglichkeiten zu gehen. Unsere Curitibaner streben selbst danach, bei Bage Land zu kaufen. Es gibt hier am Kraul wohl nicht einmal 5 Familien, die wirklich nur vom Landertrag leben ohne einen Nebenverdienst, oder Kinder im auswärtigen Dienst. Wir wollen nicht unser Leben lang das Land mit der Hacke bearbeiten. Wenn wir nun wirklich eine Neusiedlung gründen wollen, dann aber nur auf christlicher Grundlage. Im Namen der Versammlung bitten wir Aeltesten G. H. Rosenfeld, zur Einleitung ein Gotteswort zu sagen." — Wir waren 70 Familien, die Hälfte der Krauel-Siedlung. Jeder, der sich zur Gruppe meldet, wird in die Liste eingetragen, ob er zu einer, oder zu welcher Gemeinde gehört, es ist lediglich eine Siedlergruppe. Jeder übernimmt somit auch die dazugehörigen Verpflichtungen. Es werden pro Familie eine ganze „Kolonie" mit 30 h oder eine halbe mit 15 h zugesprochen.

Nach einigen Tagen hielt der Witmarsumer Siedlungsleiter mit zwei Vertretern von Curitiba eine Siedlerversammlung ab, um eine Umsiedler-Gruppe zu organisieren. Jeder, der bereit war im September 1949 auf Regierungsland zu siedeln, möchte sich melden. Wir als Gruppe 1 begründeten unseren geplanten Kauf auf privater Grundlage damit, daß es uns bekannt sei, daß die Regierung kein Land zur Verfügung hat bei Bage herum. Auf zwangsmäßige Regierungsvermittlung verzichten wir lieber, das erweckt auf die Dauer nur Feindschaft. Wir blieben bei unserem Privatkauf. Vom Siedeln auf Regierungsland ist auch nichts geworden.

Wir, Gruppe 1, schlossen unseren Landkauf nun mit dem „Fazendeiro Plinio-Aaugusto Silveira da Rosa" fest ab. Das Land umfaßt 26 Quadras de Sesmaria, d. i. 26 mal zu 86½ Hektar mit etlichen Bracos sind es genau 2256 h. Was uns sofort zur Verfügung stand waren 400 h, zum 1. Juni 1950 weitere 600 h. Diese 1000 Hektar werden in folgenden Terminen bezahlt:

1. Zahlung,	Sept. 1949	... 100	Conto
2. „	Febr. 1950	... 550	„
3. „	Juni 1950	... 150	„
4. „	Juni 1951	... 350	„

(Conto — 1000 Cruzeiro)

Das Pachtland umfaßt 14½ Quadras, das sind 1256 h. Der Pachtvertrag läuft 5 Jahre, das Land ist jedoch für einen eventuellen Kauf reserviert und zwar zu folgenden Bindungen: Pro Quadra im Preis von 110 Contos, wenn es in 2 Jahren bezahlt wird, jedoch 120 Conto wenn es in 4 Jahren bezahlt wird. Endgültig frei wird dieser Komplex erst zum 1. Juni 1951. Von diesem Datum an rechnet man auch erst mit der Pachtzahlung die in Höhe 12½ Conto pro Qadra gesetzt ist.

Als der erste Zahlungstermin fällig war, hatten wir jedoch noch kein Geld aus N.-Amerika erhalten, da trat das Mennokomitee-Curitiba in den Riß. Es setzte sich ganz für uns ein. Das Siedlungsunternehmen bei Bage muß hochgehalten werden, war ihre Losung. Sie nahm extra für diesen Zweck Geld für uns bei Curitiba Geschäftsleuten auf. Auch haben sich die Siedler von Curitiba rege beteiligt an der Deckung der Spesen, die sich aus dem Unglücksfall von J. Fast ergaben. Curitiba hat auch die Garantie für die Kredithilfe aus USA übernommen.

Nur durch die Kredite waren wir in der Lage, unsere Termine zu halten, was wir der Konferenz der M. B. G. verdanken und all denen, die sich unser in freundlicher Hilfsbereitschaft angenommen haben.

So hat der große Gott uns geholfen, Ihm sei die Ehre.

Jacob Epp.

(Wir danken dem Berichterstatter für diesen sachlichen Bericht und hoffen mehr von dort zu hören. Die recht unfreundlichen Briefe, die in der Angelegenheit früher publiziert worden sind, wären also hiermit beantwortet — Red.)

Lehrer C. G. Wall.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

der Schritt riskant zu sein. Die Geschwister fühlten sich als vom Herrn nach Amerika gerufen zu sein. Die späteren Erfahrungen haben dieses Gefühl gerechtfertigt.

In den Vereinigten Staaten durften die Geschwister sich segensreich entwickeln, indem der Bruder fleißig studierte, worin die Schwester ihn gläubig unterstützte, indem sie willig war, in fröhlicher Stimmung alle Entbehrungen zu tragen, die das Studium mit sich brachte.

Bruder Wall entwickelte sich in seiner Arbeit langsam, systematisch, indem er abwechselnd lernte und lehrte. Er absolvierte Tabor College, wo er sich das B.A. erwarb. Dann lehrte er in verschiedenen Akademien und Bibelschulen der verschiedenen Gemeinden, was ihm gute Gelegenheit gab, die Gemeinden und ihre Bildungsbestrebungen kennen zu lernen. Inzwischen wurde Br. Wall zum Prediger der M. B. Gemeinde ordiniert.

Sobald die Verhältnisse es erlaubten, erwarb er sich das M.A. und später in dem theologischen Seminar zu Princeton, N. Jersey das B.D. und das M.Th. So war sein Bildungsgang nicht ein flüchtiges Durchlaufen eines Bildungsprogramms, sondern ein eingehendes gründliches Studium.

Bei allem Studium und andern Schulen bewahrte er sich die Liebe zu unsern mennonitischen Gemeinden, was aus seiner segensreichen Arbeit in Deutschland auf Wunsch des M.C.C. und aus der Willigkeit an dem M. B. Bibel College zu arbeiten, zu ersehen ist.

Wir begrüßen als Lehrer an dieser Anstalt die Anstellung des Lehrers Wall und heißen die Geschwister Wall öffentlich in unseren Reihen herzlich willkommen.

A. H. Unruh.

Eine Bitte.

(Fortsetzung von Seite 1—2)

doppelten Bitte. Einmal möchten wir die Gemeinden, die es versäumt haben im Laufe des Jahres die Gabe einzusenden, herzlich bitten, das Versäumte nachholen so bald wie möglich. Doch wir haben noch eine Bitte, die wir an alle Gemeinden richten möchten. Es ist dies die Zeit der Erntedank- und Missionsfeste. Dürften wir bitten bei der Verteilung der Missionsgelder auch an die Mission unter dem Judenvolk zu denken?! Eine Gemeinde ist uns schon in freundlicher Weise darin entgegengekommen.

Das ganze Werk der Stadtmission in Minneapolis sowie auch in Winnipeg unter dem Judenvolke Eurer Fürbitte empfehlend, Euer Vertreter für die Stadtmission der Gen. Konferenz,

J. A. Töws.

P. S.:— Alle Gelder sende man an Bruder C. A. DeFehr, 78 Princeß Str., Winnipeg, Man.

Sollen wir kämpfen, wenn...?

Der lutherische Landesbischof Wurm, Deutschland, hat seine Meinung zur Frage des Kriegsdienstes und seine Verweigerung für den Christen kundgetan. Dem Christen soll der Kriegsdienst in Verteidigung seiner Heimat gestattet sein. Das läßt sich aus der Schrift nachweisen, das hat Luther bejaht. Dem Christen soll auch die Verweigerung möglich sein dürfen, das läßt sich auch aus der Schrift nachweisen, und die Kirche will den Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen schützen. Also bleibt alles dem Einzelnen zur Entscheidung überlassen?

In der Zeitung „Der Kirchentag 1950, Essen" heißt es unter dem Titel „Sollen wir kämpfen, wenn...?": „So könnten wir eines Tages aufgerufen werden, etwa für die Ideale der Freiheit die Waffen zu ergreifen. Es könnte also sein, daß wir für das Prinzip der westlichen oder der östlichen Demokratie zu kämpfen hätten. Es mag dann Christen und auch Kirchen geben, die sich auf Grund ihrer politischen Einsicht bewußt zu einer der beiden Parteien bekennen. Ein solcher Krieg kann aber auf keinen Fall als Kreuzzug im Namen des Christentums propagiert werden.

Auch wenn kein Zweifel darüber bestehen kann, daß der Kirche im westlichen Raum mehr Bewegungsfreiheit gewährt wird als im Osten, so wird sie daraus nie das Recht ableiten dürfen, diese Freiheit mit der Waffe zu verteidigen. Die christliche Gemeinde lebt vom Glauben an die Macht ihres Herrn, und auch wenn er sie in Verfolgungen hineinführt, weiß sie, daß er auch dort (und vielleicht gerade dort) seine Siege feiert.

Darin liegt das Diabolische unserer gegenwärtigen Situation, daß bis tief in christliche Kreise hinein nur noch die militärische Entscheidung zwischen Ost und West zur Diskussion steht. Stattdessen müßte es das besondere Amt der Christen in der heutigen Welt sein, bis zum letzten Augenblick an den „dritten Weg" zu glauben und für diesen Weg des Friedens zu kämpfen. In diesem Sinne wird deutlich, welch hohe politische Bedeutung einer lebendigen christlichen Gemeinde in dieser Welt zukommt." („Christ u. Welt")

Hillsboro, Kansas.

Zwanzig Kanadier haben in diesem Semester Studien belegt in Tabor College, und etliche andere Studenten werden noch erwartet. Die Hälfte der Kanadier kommt aus Brit. Columbien.

Fünf der Kanadier haben das M. B. Bibel College in Winnipeg besucht und etliche haben ihr Vorstudium in den mennonitischen Hochschulen in Yarrow u. Abbotsford erhalten. Während etliche dieser jungen Leute sich Geschichte oder Psychologie zu ihrem Spezialfach erwählt haben, bereiten andere sich für eine medizinische oder zahnärztliche Laufbahn vor.

Die folgenden jungen Leute aus Kanada sind gegenwärtig hier eingeschrieben: Peter Esau, Theodore Rempel und Eduard Riediger, Chilliwack, Marvin Frick, Dietrich Friesen, Jacob D. Friesen und Kathryn Unruh, Winnipeg; Louis H. Görtz, St. Catharines; Arthur Dyck, Leamington, Ont.; Walter D. Friesen u. Heinrich Löwen, Yarrow; Abe Klassen, Vancouver; George Wall, Matsqui; Abram Enns, Steinbach; Walter Lehn, Toronto; Linda Jantz, Niagara on the Lake; und Heinrich Bärg, Sardis.

— J. G. R.

Abbotsford, B. C.

— Die B. C. Elektrische Bahn, welche 40 Jahre im Fräsertal zwischen Vankouver und Chilliwack gedient hat und die schon zu Neujahr die Passagierbeförderung aufhören wollte, hat nun am 1. Oktober diese eingestellt und befördert Leute per Omnibus. Die Frachtzüge mit Dieselmotoren bleiben und die Post wird per Truck befördert.

— Jakob J. Regier ist nun wieder zurück von Paraguay, wo er seine Verwandten besuchte und sich mal die Welt jenseites des Aequators angesehen hat.

— Gerh. P. Dücks sind wieder daheim von einer mehrwöchigen Besuchsreise in Winnipeg und Umgebung, Boissevain, Lena und anderen Plätzen in Manitoba.

— Ruben Janz fuhr mit seinen Eltern Henry P. Jantz nach Californien auf Besuch.

— Peter F. Ewert ist nach Glenbusch, Sask., gefahren, um seine Schwiegereltern Jakob Klassens herzubringen.

— Bernh. Nikkels sind zurück von ihrer Besuchsreise nach Rush Lake, Saskatchewan.

— C. F Klassen berichtete im Auditorium der mennon. Hochschule von der Arbeit des M.C.C.

— Aug. B. Schmidts sind nach Oregon gefahren.

— Gerh. W. Wiebe sind nach Kelowna, B. C., gefahren.

— J. Janzens sind nach Manitoba auf Besuch gefahren.

— Vorigen Sonntag feierte die M. Br. Gem. an der McCallum Road Erntedank- und Missionsfest. Ansprachen hielten folgende Prediger: Abr. Wieler von hier; J. J. Derksen von Clearbrook; W. Neufeld von der Süd M. B. G.; Herman Lenzman von Yarrow und Herrman Voth von der Süd M. B. G. — Montag abend war der Missionsausruf des Nähvereins. Am neuen Versammlungshause der oben genannten Gemeinde wird fleißig weitergebaut. Es wird „Stucco" angebracht.

— Korr.

Stuttgarter Bibeldrucke

Als es nach der Währungsreform wieder möglich wurde, Bücher ins Ausland zu verschicken, hat die Württ. Bibelanstalt sofort ihre Beziehungen zum Ausland wieder aufnehmen können. Es zeigt sich, daß das innere Band zwischen Bibelanstalt und Ausländischen Gemeinden nicht zerrissen war. Briefe zeigten, wie man sich im Ausland dankbar des Dienstes erinnert, den die Bibelanstalt in früheren Zeiten mit der Darbietung ihrer Bibelausgaben, insbesondere mit den wissenschaftlichen Drucken, dem Ausland erwiesen hat. Und es gingen zahlreiche neue Bestellungen ein.

Die hauptsächlichsten Stuttgarter Export-Ausgaben sind neben manchen sehr begehrten deutschen Bibeln den „Missionsausgaben" die Bibeln in den Ursprachen: hebräisch, griechisch, lateinisch; sie werden von den Theologen der ganzen Welt dankbar benützt. Es war uns deshalb auch ein Anliegen, dem großen Mangel an diesen Werken, der nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland in den Kriegsjahren und nachher entstanden war, abzuhelfen und diese Bibeldrucke in besonderer Weise zu fördern.

Die „Biblia Hebraica", des Alte Testament in hebräischer Sprache, ist das Lebenswerk des 1929 heimgegangenen Schwaben Geheimrat D. Rudolf Kittel, Leipzig. Seit 1948 erlebte die Biblia Hebraica 3 neue Auflagen mit insgesamt 20,000 Exemplaren. Dieses Werk wird seit dem Tode des Bearbeiters von den Professoren D. Alt und D. Dr. Eißfeldt weitergeführt und auf wissenschaftlicher Höhe gehalten. Es ist für den Theologen unentbehrlich.

Von der „Septuaginta", dem Alten Testament in griechischer Sprache, wurden seit 1948 ebenfalls 3 Auflagen mit zusammen 6500 Exemplaren gedruckt. Dieses Werk ist je länger je mehr zum geschätzten Handwerkzeug des Theologen geworden. Sein Herausgeber, Prof. Dr. Alfred Rahlfs, Göttingen († 1935), hielt in seiner Sterbestunde das erste eben in Stuttgart fertig gewordene Werk in den Händen. Das ganze Leben dieses Gelehrten war der Septuaginta gewidmet.

Das „Novum Testamentum Graece" — griechisches Neues Testament — ist unter dem Namen „Der Nestle" auf der ganzen Welt bekannt. Sein Bearbeiter ist der 1914 verstorbene Maulbronner Ephorus D. Eberhard Nestle, der mit seinem Werk der Theoligie und Kirche einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat. Es gibt wohl keinen Theologen, der diesen „Nestle" nicht zu seiner Hand-Bibliothek zählen würde. Der Sohn des Verfassers, D. Dr. Erwin Nestle, Ulm, widmet sich seit Jahrzehnten dem Werk seines Vaters, das erstmals im Jahr 1898 erschien und demnächst in 20. Auflage vorliegen wird. Das ebenfalls von Nestle bearbeitete lateinische Neue Testament, sowie die Doppelausgaben griechisch-lateinisch und griechisch-deutsch werden zu Beginn des nächsten Jahres erscheinen.

Die jüngste unserer wissenschaftlichen Bibelausgaben ist die „Concordantiae Novi Testamenti Graeci", eine Wortkonkordanz zum griechischen Neuen Testament. Einst von dem † schwäbischen Dekan Schmoller herausgegeben, wurde es von dessen Sohn, Stadtpfarrer D. Dr. Alfred Schmoller, Kirchenheim u. T. († 1938), fortgeführt und 1938 in neubearbeiteter Ausgabe von der Württ. Bibelanstalt herausgebracht. Diese Schmoller-Konkordanz ist ein wertvolles Hilfsmittel beim Gebrauch des griechischen Neuen Testaments.

Eine ungeheure Gelehrtenarbeit, oft die Arbeit eines ganzen Menschenlebens, steckt in diesen Bibelausgaben in den Ursprachen. Die Kirche dankt es jenen Männern, die diese Arbeit in so großer Treue geleistet haben, die Württ. Bibelanstalt aber freut sich, daß sie Hüterin dieses großen Erbes sein darf.

Direktor D. Emil Diehl.

— Wir haben eine große Auswahl der Stuttgarter Bibel- und Testament-Ausgaben auf Lager und dienen gerne durch unsern großen Postversand. Spezielle, oben erwähnte Ausgaben liefern wir auf Bestellung prompt.

The Christian Preß Ltd.

Aus Volendam.

Der berühmte schottische Dichter Robert Burns betont in einem seiner Gedichte die Vergänglichkeit aller menschlichen Pläne. Daran mußte ich auch in diesen Tagen denken, als ich mich, statt auf der geplanten Weiterreise nach Friesland. auf dem Operationstisch des Volendam Krankenhauses befand. Nach einem plötzlichen Anfall sollte mir der zweimal geplatzte Blinddarm entfernt werden. Der gute Arzt und die Schwestern waren ja die Ruhe selbst, aber draußen um den Operationssaal stand man Kopf an Kopf und schaute zu. Bald kam denn auch die Ursache zu meinen Ohren. Man wollte sehen, ob aus dem Leibe des Nordamerikaners vielleicht Dollars kamen. Mir ist später beteuert worden, allerdings nicht auf Ehrenwort, daß bei einem alten kinderreichen Familienvater der operiert wurde, ein unterschriebener Schuldschein gefunden wurde. Dank der geschickten Hand des Arztes und der Hilfe der Schwestern verlief die Operation gut. Nur ein Mann, der von draußen zuschaute, kam nicht zu seinem Recht. Er wollte mir nämlich mitteilen, daß so weh wie mir das Abtrennen des Blinddarms tat, den Volendamern das Aufhören der Verpflegungsgelder geschmerzt hatte; worauf ihm aber ein anderer antwortete, daß doch jedermann wisse, daß es nach der Operation immer besser gehe als vorher. Doch genug. Ich bin Gott dankbar für seine Bewahrung, und daß es mir wieder gut geht. Besonders auch möchte ich hier nochmals allen Volendamern herzlich danken für ihre vielen Besuche, Hühnerborscht, Torten, Honig, für die Chorlieder und die vielen anderen Liebesbeweise, die ich während meiner Krankheit empfing. Der Herr vergelte es Euch.

Operationen sind in Volendam nichts Neues mehr. In 6 Monaten etwa 240, wovon die meisten am Blinddarm sind. Es scheint fast wie eine Epidemie, täglich kommen sie unter heftigen Schmerzen und schweren Entzündungen und werden tags oder nachts sofort behandelt. Und die Haupttriebkraft bei allem, dem es untersteht, ist ein junger Ver-

Riedigers' Grocery

188 ISABEL STREET, WINNIPEG
— Telephone 28 439 —

Freie Lieferung in der Stadt.

Trockene Aepfel, lb.	.26	Jam 30 Pf. —	
Trockene Pflaumen, lb.	.21	Pure plum	$4.70
Trockene Birnen, lb.	.35	Apple & Strawberry	5.30
Trockene Aprikosen, lb.	.38	Apple & Raspberry	5.10
Trockene Pfirsiche, lb.	.29	Pure plum jam, 4 lbs.	.57
Datteln, ohne Steine, 2 Pf.	.59	Pure strawberry, 4 lbs.	1.19
Baking Amonia, 1 lb.	.50	Splendor Macaroni, 5 lbs.	.46
Hefe, 1 lb.	.32	Cocoa, Neilsons, 1 lb. box	.49
Deutsches Roggenbrot	.24	Corn starch, 1 lb. box	.16
2 box. Aunt Jemima cake mix	.37	Kartoffelmehl, 1 lb. box	.23
Cheese, Velveeta, ½ lb.	.30	Zucker, 100 Pf.	12.25
Cheese, Velveeta, 1 lb.	.57	Kartoffeln, 75 Pf.	1.25
Cheese, Velveeta, 2 lbs.	1.07	Rice, 5 lbs.	.70
Cheese, Mild Manitoba, 1 lb.	.52	Syrup, Rogers, 10 lbs.	1.40
Alpenkräuter	1.30	Syrup, Rogers, 5 lbs.	.74
Heil Oel	.60	Syrup, Rogers, 2 lbs.	.32
Magolo	.60		
Kaffee, Santos, 1 lb.	.89		
Carnation Milk	.15		

— Grosse Auswahl von erstklassigem frischen und geräucherten Fleisch. — Verschiedene Sorten Wurst. —

liner Doktor, Hans Joachim Fertsch. Reich begabt und reich an Erfahrungen, besonders während des Krieges, hatte er bald das Vertrauen der Leute gewonnen. Besonders dadurch, daß er sich nicht auf seine Kunst, sondern auf den Beistand Gottes, des großen Arztes, verläßt. Es ist manchmal recht schwer für ihn und auch für die Schwestern. Eine Schwester, die heute schon gut assistiert bei Operationen, arbeitete noch vor etlichen Monaten auf dem Kamp und hat vorher keine Schwesternausbildung erhalten. Und weiter — wer Paraguay kennt, der weiß auch, wie schwierig die Beschaffung der einfachsten Medikamente usw. ist. Da keine Operationsnadeln vorhanden waren, z.B. wird die Wunde mit Stopfnadeln u. Nr. 10 Zwirn zugenäht, die Herr Reimer, der gute Geist der Anstalt, zurechtgemacht. Penicilin, das hier in den Tropen besonders notwendig ist, ist heute noch genug da für einen Patienten, dabei müssen in dieser Woche etwa 17 Operationen durchgeführt werden. Ich wünsche, unsere Aerzte vom Norden könnten hier einmal hereinschauen — es würde ihnen bestimmt interessant sein. Und unsere Schwestern im Norden würden es auch interessant finden, mal den langen heißen Tag im Lehmgebäude mit diesen Schwestern zusammenzuarbeiten. Um des Gehalts willen geschieht der Dienst hier gewiß nicht, denn da die Kolonie noch jung und arm ist, kann das Gehalt nicht hoch sein.

Und so könnte ich noch viel erzählen, denn ich durfte einen ganz guten Einblick in diese Arbeit tun. Es wird Großes geleistet. Das M.C.C. wird hier weiter helfen, aber vergeßt auch Ihr Geschwister im Norden nicht unsere Krankenhäuser, Aerzte u. Schwestern, die schwere Lasten tragen und unter sehr schwierigen Verhältnissen im Dienst sich opfern. Sie sind wohl wert, daß wir ihrer gedenken.

Cornelius Dyck,
Direktor M.C.C., Paraguay.

Daily Reminder
OCTOBER 1950
Don't forget to put in orders for Canada Savings Bonds for the children. Nice thing for George or Mary for university or marriage.
SFS

Mädchen gewünscht
für das Heim eines Arztes
Alle Bequemlichkeiten; eigenes Zimmer und Radio; reichlich Freizeit.
MRS. E. K. VANN
214 Overdale St., Winnipeg
— Phone 61 503 —

Hühnerfarm zu verkaufen:
1 Acre Land; 1 gutes 6 Zimmer Haus mit Badezimmer, gutem „Furnace" und Keller. 3 Ställe für 900 Hühner, alle doppelt ausgenagelt; 1 gute Garage, „Granary" und Wasser. Preis: $5,500, davon $4000 in bar.
BEN. KLASSEN,
512 McLeod Ave., E. Kildonan, Man.

Nachruf.

(Verspätet eingesandt.)

Nach langen Leiden hat es dem Herrn gefallen, unsere l. Schwester Elisabeth Sprinkle abzurufen. Sie starb am 19. Spt. 1950, und begraben wurde sie am 22. Sept. in Scottdale, Pa., USA. Sie war sehr schwach und krank, doch immer bei Bewußtsein. Sie sagte, sie könne vor Schmerz nicht stille sein, aber wenn sie dann auf Jesum schaute, wie er gelitten hat für unsere Sünden, dann konnte sie stille werden. Sie wollte so den Weg gehen, den Gott für sie bestimmt hatte, und das ist unser Trost. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, Sohn Gerhard, zwei Stiefsöhne und vier Geschwister: Jakob in Deutschland, Russ. Zone; Johann und Maria in Argentinien, Buenos Aires, Justine in Ontario.

Eingesandt von Schwester Justine und Schwager Jakob Riediger,
R. 4, Leamington, Ont., Kanada.

Lebensverzeichnis.

Schwester Anna Schulz, unsere Schwester und Tante wurde geboren am 18. Januar 1876 in Polen. Als sie 3 Jahre alt war, zogen die Eltern nach Rußland zu der Molotschna. Schon als Kind war sie kränklich. In ihrem 19. Lebensjahr bekehrte sie sich aufrichtig zum Herrn. Im selben Jahr wurde sie getauft und in die M. Gemeinde aufgenommen. Als meine Schwester 22 Jahre alt war, starb unsere liebe Mutter. Nach 10 Jahren starb auch unser lieber Vater und wir beide blieben allein, denn alle Geschwister waren verheiratet.

Im Jahre 1910 führte der Herr es so, daß auch ich in den Ehestand trat, doch trennten wir uns nicht, denn sie machte ihr Heim bei uns. Bald nach unserer Hochzeit zogen wir nach der Memrick Ansiedlung, wo wir weitere 17 Jahre zusammen gepilgert haben. Hier ließen wir uns im Fluß taufen und schlossen uns einer kleinen Allianz-Gemeinde an.

Im Jahre 1927 zog Schwester Anna mit uns nach Kanada und hat dann mit uns etwa 14 Jahre in Alberta gewohnt. Bei Coaldale haben wir die längste Zeit verweilt, wo wir uns der M. Br. Gemeinde anschlossen. Die letzten 9 Jahre verlebte meine liebe Schwester mit uns in B. C., bei Süd-Abbotsford.

Sie hat während ihrer ganzen Lebzeit nicht gesunde Tage genießen dürften. In den letzten 10 Jahren nahmen ihre Leiden derart zu, daß sie mehr auf Hilfe angewiesen war. der Herr gab ihr Gnade durch die Jahre, ergeben den Weg zu gehen, den Er für sie ersehen. Sie fand viel Trost in den herrlichen Liedern derer sie viel auswendig konnte. Sie wurde nun durch die Einsamkeit eine treue Beterin. — Es wor wohl im Jahre 1945 im Herbst, wo sie zum letzten Mal in der Versammlung war und teilnahm am Abendmahl.

Sie ist auf ihrem Krankenbette manchen zum Segen gewesen, die sie besuchten. Die letzten Tage ihrer Leiden waren noch sehr schwer. Am 19. September gegen Abend nahm der Herr sie zu sich. Sie hat Glauben gehalten, und hat ihren Lauf vollbracht auf Erden.

Sie ist 74 Jahre, 8 Monate, und 1 Tag alt geworden. Im Glauben gestanden 55 Jahre. Ueber 50 Jahre durften wir zusammen Freud und Leid teilen, bis der Tod uns voneindergeschieden.

Sie hinterläßt ihre Schwester Maria Janz; ihre Neffen meine Söhne, Jocob und Familie, Peter und Frau; ihre Neffen John Friesen u. Familie, David Schulz u. Familie; ihre Nichten, Frau David Hiebert u. Familie, Susanna Schulz und Anna Schulz.

Eingesandt von Peter H. Janz,
Abbotsford, B. C.

Asien.

— Sowjetrußland bedient sich in Asien einer Zauberformel, die im Augenblick viel erfolgreicher ist als der Kommunismus. Diese Zauberformel ist der Nationalismus.

Die Kenner des Fernen Ostens stellen fest, daß der Westen in seinem leidenschaftlichen Bemühen, die Verbreitung des Sowjetkommunismus aufzuhalten, diese wichtige Tatsache übersieht.

In den letzten 100 Jahren haben Millionen gelber und brauner Menschen in Asien nichts weiter als die Herrschaft des weißen Mannes gekannt. Sie stehen nun mitten in dem gigantischen Kampfe zur Abschüttelung der Ketten der europäischen Tyrannei. In dieser Situation richten sie an die Außenwelt nur eine Frage: „Seid ihr für uns, oder seid ihr gegen uns?"

In Asien haben sich in den allerletzten Jahren Ereignisse von welthistorischer Bedeutung abgespielt. Indien, ein Subkontinent, der aus 389 Millionen unterernährten und schlecht untergebrachten Menschen bestand und zum großen Teil noch besteht, wurde von England unabhängig. China, dessen 450 Millionen Kulis, Bauern und Intellektuelle die größte Bevölkerungszahl Asiens bilden, warf das Joch der Monarchie ab, führte die republikanische Staatsform ein und steht jetzt unter kommunistischer Herrschaft. Die Philippinen erhielten von den Ver. Staaten das Geschenk der Unabhängigkeit. Indonesien, eins der reichsten Gebiete auf der Welt, wurde ein souveräner Staat, der mit seinem früheren Herrn, den Niederlanden, welche dort 300 Jahre lang die absolute Herrschaft ausgeübt hatten, nur noch ganz schwach verbunden ist. Holland, einst der agressive Führer und beinahe — Meister aller dieser Völker, wurde durch den Krieg auf das Niveau eines unwichtigen Kleinstaates herabgedrückt.

Völker, denen es bisher nicht geglückt ist, sich vom Kolonialismus zu befreien, wie Indochina und Britisch-Malaya, stürzten sich in blutige innere Revolutionen.

So zeichnet sich also das Bild ab: Eine Anzahl gewaltiger asiatischer Völker versucht langsam und vorsichtig, nach langen Jahren weißer Herrschaft, auf eigenen Füßen zu stehen. Eine andere Gruppe bemüht sich verzweifelt, erst einmal die nationale Unabhängigkeit zu gewinnen.

In diese Situation hat sich die Sowjetunion schlau und wirkungsvoll eingeschaltet. Sie hat in die Welt hinausgeschrien, daß sie auf der Seite des asiatischen Nationalismus stehe. Noch vor wenigen Jahren schenkte beinahe kein einziges asiatisches Volk den Sirenenklängen des russischen Bären die geringste Aufmerksamkeit. Und sogar vor 2 Jahren noch konnte ein Besucher, der mit offenen Augen und Ohren im Fernen Osten reiste, feststellen, daß dort Leute aus allen Schichten der Bevölkerung die Idee einer Verbindung Asiens mit Rußland mit Entschiedenheit ablehnten.

Asien zeigte eine große Vorliebe für die Ver. Staaten und für alles, was die US repräsentierten: Freiheit, Wohlstand und Fortschritt. Aber in den letzten 24 Monaten ist etwas recht Bedenkliches geschehen. Diese Haltung hat sich vollkommen verändert. Die Asiaten stehen mit ihrem Herzen nicht mehr sehr stark auf der Seite der US und des Westens.

Es ist schon schwer genug, den Kommunismus zu bekämpfen. Jetzt kommt aber dazu noch das Ringen um die Freundschaft der kleinen Leute Asiens.

Nüchterne Kenner der Verhältnisse im Fernen Osten sagen, daß die Vereinten Nationen den Krieg in Korea gewinnen können. Aber sie können den Krieg in Asien verlieren, den Krieg um die Gewinnung der Seele Asiens nämlich, der die Voraussetzung zu jedem Siege auf diesem Riesenkontinent darstellt.

(Schw. A.)

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Melita Derksen u. Lena Teichröw, Abbotsford, B. C., nehmen gegenwärtig in Akron den „Freiwilligen-Dienst Kursus", um dann einer Arbeitsgruppe zugetan zu werden.

— Hugo Friesen, Sardis, arbeitet gegenwärtig im MCC. Kleiderdepot in Kitchener Ont.

— Das MCC. plant, mit dem Hilfswerk im kriegszerstörten Korea einzusetzen, sobald sich ein Weg öffnet. Gegenwärtig hat das MCC. 145 Arbeiter in 15 verschiedenen Ländern.

— Ausgangs September hatten die MCC. Arbeiter in Europa eine dreitägige Zusammenkunstt zur Pflege geistlicher Gemeinschaft. Es ist die Praxis des MCC., solche Gemeinschaftsperioden für die Arbeiter im Felde von Zeit zu Zeit zu veranstalten zur Stärkung des inneren Menschen im Glaubensleben und im christlichen Wandel.

$1,300,000 liegen im USA Schatzamt, welche im zweiten Weltkriege von den C.O.'s als Arbeitslöhne eingehalten wurden. Die Regierung wird das Geld wohl an „CARE" übergeben, um nützliche Bücher für zerstörte Bibliotheken nach Europa zu schicken.

— In Aethiopien unterrichten 51 kanadische Lehrer in den Landesschulen. — Die Mission der Altmennoniten aus den USA. schickte unlängst dorthin auch 5 Lehrer.

— Die Mennonitensiedlung El Ombu in Uruguay erhielt ausgans August eine Sendung landwirtschaftlicher Maschinen aus den Ver. Staaten. Außerdem hat das MCC. den Ansiedlern 2 Traktore nebst Geräten zur Verfügung gestellt.

— Prinzessin Anne Elisabeth Alice Louise — Tochter der britischen Kronprinzessin Elisabeth, soll am 21. Oktober vom Erzbischof von York im Buckingham Palast getauft werden Sie ist dann 57 Tage alt.

— Das Festessen zum Nutzen der M. B. Hochschule in Winnipeg, welches der Unterstützungsverein der Frauen jährlich am Danksagungstage ausrichtet, wurde auch in diesem Jahr sehr gut besucht und es herrschte eine sehr schöne Stimmung. Der Erlös, etwa $370, war ein Dollar mehr, als die vom Verein neuangekauften Schultische kosten die bei Vergrößerung der Schule unbedingt erforderlich waren. Die Schwestern vom Lande spendeten die Hühner und die in der Stadt tun die Arbeit und dank Gottes Segen hat der Verein großen Erfolg gezeigt in der inneren Ausstattung der Schule.

* * *

West-Deutschland. — Professor Albert Schweizer hat von seinem Missionshospital in Lambarene aus dem „Deutschen Bund für freies Christentum" zu seinem zweiten Kongreß vom 2. bis 6. Oktober in Frankfurt Glückwünsche übersandt. Der bedeutende Missionar, Arzt, Musiker und Kulturphilosoph betonte in dem Schreiben, daß „ohne freies Christentum sich keine christliche Kultur entwickeln" könne, die „der Welt das sein kann, was sie ihr sein muß".

An dem Kongreß, mit dem verbunden eine Tagung des von Friedrich Neumann und Adolf von Harnack gegründeten „Evangelisch-Sozialen Kongresses" stattfindet, nehmen unter anderen Vertreter des „Weltbundes für freies Christentum" teil.

— Rund eine Million Jugendliche lebt in Westdeutschland immer noch in Baracken; es sind zumeist Heimkehrer, Vertriebene und Flüchtlinge ohne Elternhaus oder andere Unterkunft. Der Westdeutsche Jungmännerbund (CVJM) hat für sie einen Lagerdienst eingerichtet, der während der Sommermonate eine vielseitige Betreuungsarbeit leistete.

— Die Heimstätte der deutschen Tropenmedizin, das Bernhard-Nocht-Institut in Hamburg, feierte jetzt unter Anteilnahme der Wissenschaft des In- und Auslandes und der Hansestadt Hamburg den 50 Jahrestag seiner Eröffnung.

— Nach einer Ankündigung des Hochkommissars John McLoy müssen über 25,000 verschleppte Personen bis zum Ende des Jahres aus 36 Lagern entfernt werden, die von amerikanischen Truppen, welche nach Deutschland kommen benutzt werden sollen.

Von Personen, die die Lager verlassen, werden fast 10,000 auswandern. Die übrigen sollen auf Wohnugen verteilt werden, welche die deutschen Behörden bis Ende des Jahres bereitstellen müssen.

Die Verstärkungen für die Okkupationstruppen werden im Laufe des Winters erwartet.

— In einem Interview erklärte Bundeskanzler Konrad Adenauer: Die Bundesregierung werde alles tun, um die deutsche Jugend durch Auslandreisen, internationale Ferienkurse und durch Studenten- und Arbeiteraustausch zur Weltoffenheit zu erziehen.

Dr. Adenauer hält ein umfassendes Jugendprogramm für notwendig, das gemeinsam vom Bund den Ländern und Gemeinden und den Organen der Wirtschaft ausgearbeitet werden müsse. Es müßten nicht nur Lehr- und Arbeitsstellen geschaffen werden, sondern vor allem Jugendheime. Die Bundesregierung werde jeden guten Plan begrüßen und prüfen und die notwendigen Mittel bereitstellen.

Die Einzelheiten des kommenden deutschen Jugendwerkes werden nach Ansicht Dr. Adenauers weitgehend von der Jugend selbst ausgehen. „Die Jugend muß sich machtvoll zum Gedanken der Demokratie bekennen und nirgendswo den Terror der kommunistischen FDJ dulden."

* * *

Ost-Deutschland. — Eine neue Phase im Kirchenkampf der Sowjetzone sehen die Geistlichen der katholischen und evangelischen Kirche in dem Versuch der SED-Ministerpäsidenten der einzelnen Landesregierungen, unter Umgehung der Kirchenleitung die Geistlichen in direkter Aussprache zu beeinflussen.

Meldungen, wonach schon über 100 evangelische Geistliche aus der Sowjetzone in das Lager der kommunistischen „Linientreuen" überwechselt seien, sind nicht wahr. Sie können mit höchstens 50 Personen beziffert werden, denen im Zonengebiet rund 6000 aktiv amtierende evangelische Geistliche gegenüberstehen.

— Mehr als die Hälfte der 400 Abgeordneten der provisorischen Volkskammer des Parlaments der Sowjetzone erscheint nicht mehr auf den jetzt bekannten Kandidatenlisten für die Sowjetzonen-Einheitswahl am 15. Oktober. Eine Reihe von Abgeordneten sind im letzten Jahr geflüchtet. Führende Funktionäre der Blockparteien sind die kommunistisch gelenkte Wahlkampagne von einer Wiederwahl ausgeschlossen worden. Wie ein Vergleich mit der bisherigen Abgeordneten-Liste zeigt, sind von der 90köpfigen SED-Fraktion der Volkskammer allein 52 ausgewechselt worden.

—Die Kommunisten haben eine neue Taktik gegen Westberlin eingeschlagen und überschwemmen die Stadt jetzt mit Nahrungsmitteln,

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

60 Weihnachtsgespräche
in einem Buche von 162 Seiten zum Gebrauch bei christlichen Weihnachtsfeiern der Tages- oder Sonntagsschulen, oder sonstigen Veranstaltungen. Herausgegeben von der Manitoba-Jugendorganisation und zu beziehen durch
J. P. DYCK
Springstein, Manitoba.
Preis, portofrei $1.50

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor
and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Häuser zu verkaufen:

N.-Kildonan — 4 Zimmer Wohnung, nur 4 Jahre alt, mit großem Lot	$2900.00
N.-Kildonan — 4 Zimmer Wohnung, „Furnace", fließendes Wasser, Garage	$3600.00
N.-Kildonan — 6 Zimmer Wohnung, fließendes Wasser, „Furnace", Garage, nahe der M. B. Kirche	$4800.00
N.-Kildonan — 6 Zimmen, „Furnace", voll „Basement", großer Lot	$4800.00
East-Kildonan — sehr schönes 7 Zimmer Haus, voll „Basement", „Forced Hot Air Heating", H.W.Fl., doppelte Garage	$9100.00
Elmwood — 7 Zimmer Haus, voll Bsmt., H.A.H., schöne helle Zimmer, H.W.Fl., Garage	$7300.00

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. Off. 929 849; Res. 504 620 Winnipeg, Man.

Booker Washington

Vom Negersklaven zum Erzieher seines Volkes

dargestellt von

Jean Francois Cabrieres.

(Fortsetzung)

„In dieser Weise werde ich Tag für Tag über die Einkünfte der Schule unterrichtet; ich kontrolliere die genaue Menge an Milch nud Butter, die durch unsere Farm geliefert wurde, und ich kenne den täglichen Speisezettel der Schüler und der Lehrer. Ich weiß, ob das Fleisch gekocht oder gebraten war, ob das Gemüse aus unserem eigenen Garten stammte, oder beim Händler gekauft wurde..."

Es ist nur seinem streng geregelten Leben zu verdanken, das Booker Washington in physischer, geistiger und seelischer Beziehung führte, daß er eine so gewaltige Anspannung ertragen konnte. Wie ging er dabei vor? Dies erfährt man am besten von ihm selbst: „Oft hat man mich gefragt, wie ich inmitten meiner tausenderlei Beschäftigungen die nötige Zeit zur Ruhe und Ablenkung finde, und auch, welches meine beliebteste Zerstreuung sei. Ich muß bekennen, daß mich diese Fragen etwas in Verlegenheit setzten. Ich kümmere mich nur wenig um Spiele; nie habe ich einem Fußballmatch beigewohnt. Ich kenne die Karten nicht: Herz, Kreuz, Eckstein — was soll mir das? Von Zeit zu Zeit mache ich ein Kegelspiel mit meinen Kindern. Die Freude am Spiel wäre mir wohl auch gekommen, wenn ich mich ihm in jungen Jahren hätte hingeben können. Aber das kam nicht in Frage. Meiner Ansicht nach soll ein Mann, um schwierigen Situationen und Enttäuschungen im Leben begegnen zu können, über eine kräftige Natur und solide Nerven verfügen.

Was meine Arbeit betrifft, so habe ich mir eine Zeiteinteilung geschaffen, in der die tägliche Pflichten in den frühen Morgenstunden vorgenommen werden, damit auch für Unvorgesehenes Zeit übrigbleibt. Ich habe den Grundsatz, jeden Abend sämtliche Buchhaltungsarbeiten und Briefe zu erledigen, um am nächsten Morgen einen neuen Arbeitstag beginnen zu können. Auf diese Weise bleibe ich vollständig Herr meiner Zeit und bestimme die Stunden, anstatt von ihnen beherrscht zu werden.

Ich habe soeben gesagt, daß ich es mir zum Grundsatz gemacht habe, die Angelegenheiten eines Tages nicht bis zum nächsten Tag liegen zu lassen. Ich mache aber eine Ausnahme bei Dingen, die von Wichtigkeit sind, und bei Angelegenheiten, in denen das Gefühl eine Rolle spielt. Hier halte ich es für vorsichtiger, eine Nacht verstreichen zu lassen und mit meiner Frau oder meinen Freunden darüber zu reden.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß diese Art vorzugehen dem Geist eine gewisse Beweglichkeit und dem Körper Kraft gibt und uns so bei guter Gesundheit erhält. Wenn man einmal seine Aufgabe liebt, findet man auch ungeahnte Kräfte, sie durchzuführen.

Ich setze mich am Morgen an die Arbeit in Erwartung eines erfreulichen Tagwerks. Aber ich vergesse nie, daß man sich auch auf Unangenehmes gefaßt machen muß: da hat zum Beispiel das Feuer eines unserer Gebäude zerstört, hier ist ein Zeitungsartikel, der mich einer Sache wegen angreift, die ich getan oder zu tun unterlassen habe, oder ich soll etwas gesagt haben, woran ich nie im Traum gedacht.

Wie ich es eben konstatierte, ich halte es für eine Pflicht, für die Gesundheit zu sorgen. Kleine Uebel soll man nicht vernachlässigen. Wenn ich an Schlaflosigkeit leide, weiß ich, daß etwas nicht in Ordnung ist. Wenn es mir scheint, daß eines meiner Organe nicht gesund ist, suche ich den Arzt auf. Es ist eine große Hilfe, wenn man schlafen kann, wo und wann es ist. Ein Schlaf von fünfzehn bis zwanzig Minuten — und ich bin wieder frisch und geistig und körperlich ausgeruht ..."

Die Quelle der Kraft.

Es ist von Bedeutung daß Booker Washington mit ebenso viel Sorgfalt über sein geistiges wie über sein leibliches Leben wachte, um sein inneres Gleichgewicht zu erhalten. Jeder Tag, wenigstens wenn er zu Hause war, wurde mit dem Lesen eines Kapitels aus der Bibel und mit Gebet begonnen. Daran schloß sich eine stille innerliche Betrachtung. In dieser Weise bereitete er sich auf seine Arbeit vor, um sich von Schwierigkeiten, welcher Art sie auch seien, nicht überraschen zu lassen. Außerdem blieb er auf fast religiöse Weise in Verbindung mit der Natur, deren Lehren er seit seiner Kindheit verstanden hatte.

„Mein Garten", sagte er einmal, „ist eine Quelle der Freude trotz der wenigen Zeit, die ich ihm widmen kann! Ich empfinde in der Natur ein immerwährendes Entzücken, das heißt, sofern sie frei von Verkünstelung und Nachahmung ist. Wenn ich mein Büro zeitig genug verlassen kann, um mir eine kleine halbe Stunde Gartenarbeit zu erlauben, so empfinde ich dies, wie eine Erneuerung meiner Kräfte, die mir erlaubt, Schwierigkeiten zu tragen".

Er liebte es auch, sich mit seinen Tieren zu beschäftigen. Die Pferdezucht interessierte ihn in höchstem Maße, eine Photographie gibt uns Kenntnis davon. Booker hat seine Tierzucht sehr eifrig betrieben und erzählt: „Persönlich besitze ich einige Schweine und Geflügel der seltensten Rassen. Das Schwein ist mein Lieblingstier; ich schätze vor allem die Sorten aus Berkshire und aus Poland-China". Wenn ihm nur wenig Zeit zur Verfügung stand, begnügte er sich mit einem Besuch im Stall und im Geflügelhof. Dann suchte er die Eier zusammen oder beschäftigte sich mit dem Gemüse fürs Mittagessen.

Diese Mahlzeiten, zu denen die Seinigen alle versammelt waren, hatten etwas Ehrfurchtgebietendes, fast Geheiligtes an sich. Booker Washington war zutiefst durchdrungen von der Wichtigkeit des gemeinsamen Mahles und von seinem Einfluß auf die Teilnehmer, schon allein um des Gegensatzes willen, den es zu den Gewohnheiten der Schwarzen bildete, wie Booker sie in seinen jungen Sklavenjahren erfahren hatte. Da er so oft von seinem Heim abwesend war, genoß er die Wohltat dieser Stunden im Schoße seiner Familie um so mehr nach seiner Rückkehr.

Nachdem Booker Washington seine erste Gattin und Kindheitsgefährtin verloren, heiratete er 1885 seine wertvolle Mitarbeiterin, Miß Oliva Davison. Er hat ihr in seinen Schriften das folgende eindrucksvolle Zeugnis ausgestellt: „Niemand auf Erden hat am Erfolg von Tuskegee mehr Anteil als sie."

Frau Washington teilte nach ihrer Heirat ihre Zeit zwischen ihrem Heim und der Schule, in der sie mit Ausdauer weiterarbeitete, um Tuskegee neue Mittel zuzuführen. Sie hat sich im wahren Sinn des Wortes für ihre Aufgabe geopfert. Ratschläge und Bitten, sich zu schonen, schlug sie in den Wind. Nach vier von restlosem Glück erfüllten Ehejahren und nach acht Jahren gemeinsamer Arbeit, die ihre Kräfte erschöpften, aber für Tuskegee ein Segen waren, verließ sie diese Welt. Der tiefbetrübte Gatte blieb zurück mit zwei kleinen Söhnen, die die Namen Baker Taliaferro und Ernest Davison trugen.

Im Jahre 1893 heiratete Booker Miß Margaret James Murray, die nach beendeten Studien an der Universität Fisk Lehrerin in Tuskegee geworden war. Sie überlebte Booker und war ihm bis zu seinem Tode nicht nur eine treue Gefährtin, sondern auch eine unermüdliche Mitarbeiterin. Sie leitete die Haushaltungsschulen und Internate für die jungen Mädchen, und sie war es auch, die die „Vereinigung der schwarzen Mütter" gegründet hat. Die vollendete Harmonie auch dieser Ehe schildert Booker mit den Worten: „Ich muß sagen, daß meine schönsten Stunden in Tuskegee jene sind, die ich im Kreis meiner Familie verbringe, nach dem Abendessen, bei meiner Frau und meinen drei Kindern, Portia, Baker und Davison. Wir lesen uns vor und erzählten abwechselnd Geschichten. Nur ein Spaziergang durch die Wälder am Sonntagnachmittag übertrifft noch diese Freude. Dort sind wir der Natur ganz nahe. Fern von zudringlichen Besuchern atmen wir die reine Luft unter Bäumen und Sträuchern und lauschen dem Zirpen der Grillen und dem Gesang der Vögel. Dies ist die wahre Ruhe!..."

Außer einem feinen Empfinden für die Natur, besaß Booker Washington einen ausgeprägten Sinn für Schönheit und Aesthetik. Immer mußten Blumen auf seinem Arbeitstisch und auf dem Eßtisch stehen. Von seinen Schülern verlangte er nicht nur tadellose Sauberkeit, sondern auch eine gute äußere Haltung als Zeichen innerer Ordnung. Jedes noch so bescheidene Zimmer mußte ein gefälliges Aussehen haben. Auch bei beschränkten Mitteln kann man Photographien oder einen Farbendruck aufhängen, Blumen aufstellen, kurz, alles, was an ein Heim erinnert.

Das Geistesleben eines Mannes eigener Kraft.

So stark seine Liebe zu Büchern war, es fehlte Booker an Muße zu gründlicher Lektüre. „Ja, ich habe wenig Zeit, um zu lesen, ich kann es nur, wenn ich auf Reisen bin. Zeitungen sind für mich eine ständige Quelle der Freude und der Erholung; es ist nur ein Nachteil dabei: ich lese zu viel! Ich habe gar keine Freude an Werken der Phantasie, und es bedeutet für mich eine gewisse Anstrengung, den Roman zu lesen, von dem gerade alle Welt spricht. Meine Lieblingslektüre sind Biographien. weil der Held, dessen Leben ich lese, wirklich lebte und weil es sich dabei um Tatsachen handelt. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß ich ungefähr alles gelesen habe was über Abraham Lincoln geschrieben wurde. In der Literatur ist er mein Heiliger und mein Meister."

Wenn Booker auch wenig Zeit für Unterhaltungslektüre fand, so war er selber doch ein ungewöhnlich fruchtbarer Schriftsteller. Wenn man die Liste seiner Werke überblickt, darf man annehmen, daß er im Durchschnitt alle zwei oder drei Jahre ein neues Buch herausgab, ohne die stets sehr beachteten Artikel zu zählen, die er für den „Outlook" und wahrscheinlich auch für die Orts- und Bezirkspresse schrieb.

Eine Photographie zeigt ihn am Schreibtisch sitzend, auf dem seine geliebten Rosen stehen. Es mußten schöne reiche Stunden für diesen unvergleichlichen sozialen Gestalter gewesen sein, wenn er seiner Feder und seiner geistigen Regsamkeit freien Lauf lassen konnte, um zu unserer Erbauung und Unterhaltung so viele Erlebnisse aufzuzeichnen, darin sich der Humorist und der kluge Erzieher so bezaubernd zusammenfinden.

Seine Bekenntnisse über sein außergewöhnliches Rednertalent sind nicht immer anziehend. „Ich habe mich immer gefragt", erklärte er, „warum so viele Leute sich die Mühe machen, mich zu hören. Das ist ein Geheimnis, das mich immer noch beschäftigt. Oft kam es vor, daß ich beim Anblick der Scharen, die zum Anhören meiner Rede in einen Saal fluteten, verlegen darüber nachdachte, wie vielen Menschen ich eine Stunde ihrer kostbaren Zeit raubte. Eines Tages herrschte unmittelbar vor meinem Vortrag ein heftiger Schneesturm. Ueberzeugt, niemand vorzufinden, begab ich mich dennoch aus Gewissenhaftigkeit an Ort und Stelle. Aber ich fand eine überfüllte Kirche, und dieser Anblick hat mich wirklich ergriffen. Man hat mich oft gefragt, ob ich mich vor einem Vortrag gefürchtet habe. Das war immer der Fall, und manchmal war die nervöse Anspannung so stark, daß ich den Entschluß faßte, nie wieder öffentlich zu sprechen. Ich leide am häufigsten unter dem Gedanken, das Wesentliche und Beste, was ich sagen wollte, nicht gesagt zu haben.

Aber dafür gibt es auch große Entschädigungen. Ich glaube nicht, daß es auf der Welt einen größeren Genuß gibt, als eine Zuhörerschaft im Banne zu halten. Es gibt eine gegenseitige Anziehungskraft, die wie ein unsichtbarer Faden zwischen dem Redner und seinem Publikum fühlbar wird. Aber es genügt schon, daß sich unter Tausenden von Menschen nur einer befindet, dessen Meinung im Widerspruch zu der meinigen steht, oder dessen Haltung kalt, kritisch oder ablehnend ist, um dies fühlen zu lassen. Sobald ich ihn erkannt habe, wende ich mich klar und offen an ihn selbst, und es ist eine Freude zu sehen, wie er zugänglich wird. In solchen Fällen komme ich am besten mit einer Geschichte an mein Ziel, obwohl ich nie Anekdoten erzähle, um damit zu unterhalten. Es ist dies ein billiges Verfahren, das oft nur enttäuscht.

Reden, um nur zureden, ist nach meiner Ansicht ein Unrecht am Hörer und an sich selbst. Man hat nur dann das Recht zu reden, wenn man wirklich eine Botschaft mitzuteilen hat. Dann darf man seine ganze Rednerkunst anwenden. Man soll auf Pausen achten, auf die Art zu atmen, auf den Ton der Stimme, aber keine dieser Eigenschaften kann die Beseelung einer Rede ersetzen. Während des Vortrages vergesse ich Grammatik u. Rhetorik und trachte danach, daß die, die mir zuhören, sie ebenfalls vergessen. Andrerseits verwirrt es mich außerordentlich, wenn jemand während meines Vortrages den Saal verläßt. Um dies zu vermeiden, versuche ich meine Rede so interessant zu gestalten, so viele packende Einzelheiten zu berichten, daß niemand sich meiner Gesellschaft zu entziehen gedenkt! Ich bin überzeugt, daß die Beschreibung von Tatsachen besser wirkt, als allgemeine Ausführungen und Moralpredigten. Erzählt den Leuten Tatsachen in anziehender Form, und sie werden von selbst die Folgerungen daraus zu ziehen wissen!

Die Zuhörer, die mir am besten behagen, sind in erster Linie die Geschäftsleute. wie man sie in Boston und New York trifft. Niemand geht besser auf meinen Vortrag ein als sie. Der beste Augenblick, um zu ihnen zu sprechen, ergibt sich nach einer guten Mahlzeit, obwohl ich keine schrecklicheren Qualen kenne als ein Essen von vierzehn Gängen, nach dem man das Wort ergreifen muß, wobei man im voraus deutlich fühlt. daß die Rede mißglükt."

Diesen Erlebnissen aus der Praxis pflegte Booker gerne Erinnerungen aus seiner Kindheit beizufügen. „Selten nehme ich an einem dieser üppigen Gastmähler teil, ohne an die Holzhütte meiner Kindheit zu denken und zu wünschen, dort wieder einmal die unvergeßliche Herrlichkeit der sonntäglichen Melasse zu kosten. Diese zwei Löffel Zuckersaft sind mir wertvoller gewesen als irgendein Bankett, bei dem ich eine Rede zu halten hatte.

Nächst den Geschäftsleuten bevorzuge ich die Männer der Südens. Ihre Begeisterung und ihr Interesse sind für mich eine immerwährende Freude. Die Ausrufe der Neger ‚Amen!' und ‚Dies ist wahr!' würden jeden Redner anfeuern. Aber in den öffentlichen Versammlungen treten hie und da auch Zuhörer in Erscheinung, die ich vor allen andern fürchte: es sind die Erfinder, oder besser: die Verdreher. Je länger ich mit ihnen zu tun habe, desto besser lerne ich sie erkennen, schon von weitem! In Chicago wurde ich von einem Mann angesprochen, der ein Mittel für alle Uebel der Welt besaß. Ein anderer hatte ein Patent, den Mais drei oder vier Jahre lang frisch zu halten. Wenn die Neger es anwenden wollten, hätten sie von der Rassenfrage nichts zu befürchten! Umsonst suchte ich ihm zu erklären. daß wir vor allem darnach trachten sollten, sie lehren, genügend Getreide für **ein** Jahr anzubauen. Wieder einer hegte den unmöglichen Wunsch, alle Banken des Landes zu schließen, und verlangte meine Mithilfe, überzeugt, auf diese Weise die Sache der Neger auf immer in Ordnung zu bringen. Ihr dürft mir glauben, die Zahl der Schlauen, die euch gerne ausnützen möchten. ist unübersehbar. Eines Abends hatte ich in Boston gesprochen. Am nächsten Morgen wurde ich geweckt, und man brachte mir eine Karte: jemand bat um eine Unterredung. Ich dachte. es handle sich um eine wichtige Angelegenheit, zog mich eilig an und begab mich in das Empfangszimmer, wo ich einen gelassen aussehenden Mann vorfand.

‚Ich hörte Sie gestern abend reden', sagte er, ‚und da ich dabei eine große Freude empfand, bin ich heute morgen gekommen, um die Freude nochmals zu erleben!'"

Gerade die unbewußte Selbstsucht erschöpft häufig die Kräfte der Mitmenschen.

Die selbstverständliche Autorität des Gebenden.

Man hat gelegentlich unter den Weißen des Nordens wie des Südens behauptet, daß die Schwarzen niemals die Autorität eines Schwarzen anerkennen würden. Dieser Behauptung konnte Booker Washington entgegenhalten, daß er niemals über Mangel an Ehrerbietung, weder in Handlungen noch in Worten, seitens eines Schülers oder einer dem Institut angehörenden Person zu beklagen gehabt habe. Im Gegenteil, sie alle hatten sich bemüht, ihm ihre Anhänglichkeit zu zeigen. Oft war er sogar durch die Fürsorge und Zuvorkommenheit der jungen Leute in Verlegenheit versetzt worden. Es genügte, daß man ihn mit einem Handkoffer oder mit Büchern beladen vorbeigehen sah, und schon war jemand da, um ihm tragen zu helfen. Und wenn er in den Regen hinausging, erschien sofort ein Schwarzer mit einem Regenschirm und bat um die Erlaubnis, ihn begleiten zu dürfen. Nicht anders ging es ihm mit den Weißen des Südens. Wenn Booker sich in Erinnerungen erging, pflegte er zu betonen, daß alle seine Beziehungen zu ihnen ihm nie eine persönliche Beleidigung eingetragen hätten. Die Bewohner von Tuskegee und seiner Umgebung betrachteten es als Vorzug, Booker ihre Achtung zu bezeugen, auch wenn es sie etwas kostete.

(Schluß folgt.)

Diese Medizin hilft auf 3 Art und Weisen

1 Forni's Alpenkräuter verschafft schnelle, sanfte, angenehme Linderung von Hartleibigkeit und solchen Symptomen wie Kopfschmerzen, Verdauungsstörung, Nervosität, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Blähungen, wenn durch träge Ausscheidung hervorgerufen.

2 Forni's Alpenkräuter ist eine Magentätigkeit anregende Medizin.

3 Forni's Alpenkräuter's Blähungen lösende Wirkung hilft, sauren, gasigen, verstimmten Magen zu lindern.

Alpenkräuter ist eine exklusive Formel,—eine Mischung von—(nicht nur ein oder zwei,) — sondern 18 Natur-Kräutern, Wurzeln und Pflanzen,— welche sich für über 80 Jahre als wirksam erwiesen haben. Versuchen Sie es heute und sehen Sie, ob es nicht gerade die Medizin ist die Sie brauchen. Kaufen Sie Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser Spezial Einführungs-Angebot.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________

Adresse ____________

Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-43
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Freie Probe
für
Rheumatische Schmerzen. Arthritische

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Vereinigten Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.

Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns gar nichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Name und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanad. Büro zollfrei.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Versicherung

Leben

Feuer

Automobile

PETER WARKENTIN

786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

Todesbericht

Wilhelmine Schmidt, geb. Kliewer, wurde geboren am 19. März 1873 in Poln.-Wjonschemin, Polen. Sie war eine Tochter von Peter Kliewers, wohnhaft in Deutsch-Sytzke, Polen.

Sie starb am 13. August 1950 in Eldorado, Argentinien, S.-Amerika.

Am 6. Febr. 1894 verheiratete sie sich mit dem Witwer Heinrich Schmidt, Sohn von Peter Schmidts, von Dt. Wymyschle. Diese Ehe wurde mit 10 Kindern gesegnet. 7 Söhne und 3 Töchter. Im Tode vorangegangen: ihr lieber Mann, Heinr. Schmidt im Jahre 1936; ein Sohn starb 2 Wochen alt; Sohn Ewald, 30 Jahre alt, im letzten Weltkrieg gefallen; seine Frau, Schwiegertochter der Verstorbenen und die zweite Schwiegertochter, Frau Rudolf Schmidt, wurden 1946 in Polen unglücklicherweise erschossen. — Sie hinterläßt 5 Söhne: Rudolf, Peter, Heinrich, Leonhard u. Wilhelm. Rudolf Schmidt mit Tochter ist noch in Deutschland, Peter, Leonhard und Wilhelm wohnen in Alberta. Töchter: Maria, verheiratet mit Jak. Mathis, Argentinien; Martha, verheiratet mit Daniel Schmidt, Argentinien; Lydia, verheiratet mit Edward Wutzke, Deutschland. Eine Stieftochter, Frau Franz Kliewer, wohnt in Arnold, B. C. Drei Brüder: Heinrich Kliewers, Balko, Oklahoma, USA; Paul Kliewers, Reedley, Calif., USA; Franz Kliewers, Arnold, B. C., Kanada. Eine Schwester Maria Kliewer, bei Heinr. Kliewer, Balko, Okl. Ihre Schwester Anna Kliewer und Frau Albert Bartel sind 1945 unterwegs, von Polen nach Deutschand, gestorben. Sie hinterläßt 22 Großkinder. — Alt geworden 77 Jahre, 5 Monate. Im Witwenstande gelebt 14 Jahre.

Sie war eine ernste gläubige Christin, Glied der M. B. Gemeinde Wymyschle, Polen. Im stillen Wandel hat sie ihren Kindern das Christentum vorgelebt.

Um 3 Uhr nachmittags am 14. August 1950 fand die Beerdigung statt. Im Hause ihrer Kinder Heinr. Schmidts begann die Trauerfeier geleitet vom dortigen Prediger, indem er 2. Kor. 5, 1—10 verlas. Auf dem Friedhof lehnte er sich an das Wort nach 1„Kor 15, 42—57. Die trostreichen Worte sprach er zu den hinterbliebenen Kindern. — Sie ist im festen Glauben an ihren Herrn und Heiland gestorben. Wer so stirbt, stirbt wohl!

Am Begräbnis waren anwesend die Kinder: Heinr. Schmidts, Daniel Schmidts und Jakob Mathis u. Frau und die dort befindlichen Enkelkinder, auch der kleine Enkel Willi, den sie nach Argentinien als elternloses Kind mitbrachte. Ihr sehnlichster Wunsch, nach Argentinien zu ihren Kindern zu kommen, ist in Erfüllung gegangen.

Im Auftrage der Hinterbliebenen und trauernden Kinder,

Gustav Ratzlaff, Linden, Alberta.

(„Zionsbote" möchte, bitte, kopieren.)

Phone 34 743 — 164 Evanson St., Winnipeg, Man.

Abe. Wiens

Taschenuhren- und Wanduhren-Reparaturen.

„Mail Orders" werden prompt bedient.

Alle Arbeit ist garantiert.

Todesanzeige

aus Fernheim, Paraguay.

Witwe Maria Sawatzky (geb. Hamm) ist am 15. August, 12 Uhr nachts in Philadelphia im Krankenhause gestorben.

Im Jahre 1929 wanderte sie mit ihrem Mann, Abram Heinr. Sawatzky, und ihren vier Kindern aus dem Dorfe Karpowka, Memricker Ansiedlung, Ukraina, aus und kamen hierher nach Paraguay mit dem ersten Transport anno 1930. Im Dorfe Kleefeld (Nr. 2) gründeten sie ihr Heim. Im Jahre 1932 starb ihr Mann und sie blieb mit ihren kleinen Kindern zurück als Witwe, um hier unter sehr schweren Verhältnissen ihr Leben weiter zu fristen.

Um die Zeit haben wir oft mit Bangen um diese Familie in die Zukunft geschaut. Aber ich glaube, an ihr hat der Herr aller Herren sein Wort besonders wahr gemacht: „Ich bin ein Vater der Witwen und Waisen."

Sie wurde geboren am 12. Sept. 1896 in Karpowka und trat in den Ehestand am 5. Juli 1918. Fünf Kinder wurden ihnen geboren, von denen eins ihr im zarten Kindesalter im Tode voranging. Als Witwe hat sie 18 Jahre gelebt. Es hinterbleiben ihre Kinder: 2 Söhne, wovon der jüngere verheiratet ist, und 2 Töchter. Katja, die hier im Krankenhause als Krankenschwester arbeitet, ist sehr dankbar, daß es ihr vergönnt war, ihre Mutter auf ihrem Kranken- und Sterbebett zu pflegen. Sie ist wohl durch die ganze Zeit der Ansiedlungsjahre leidend gewesen. In letter Zeit hatte sie ein Blasen- und Nierenleiden. Am 30. Juni wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie bis zum Tode geblieben ist. Sie hat das Zeugnis hinterlassen, daß sie im Glauben an Christi Versöhnungsblut entschlafen ist.

Im Auftrage der Kinder,

Joh. H. Boldt.

— Etliche Tage vorher, am Donnerstag, den 10. Aug., starb in Philadelphia Br. Heinrich Thielmann im besten Mannesalter. Er hinterläßt seine liebe Frau und Kinder, und beiderseits die Eltern und Geschwister. Er ist ein Sohn von David und Maria Thielmann, stammend aus Omsk, Sibirien.

— Am nächsten Donnerstag, den 17. Aug., starb in Philadelphia Br. Jakob Wall, der Dirigent der hiesigen M. Br. Gem. Er hinterläßt auch seine Frau und Kinder, und beiderseits die Eltern. Ein Sohn, Gerhard, ist Student am M. B. Bibel College, Winnipeg. Der Verstorbene ist ein Sohn von Jacob Wall, der vielen als Evangelist und Reiseprediger von Sibirien bekannt sein dürfte.

— Am letzten Donnerstag, am 14. Sept., kam wieder der Schnitter Tod und holte ein Garbe ein. Diesmal war es wieder ein Mann in den besten Jahren. Es war Jacob Dörksen, Prediger am Evangelium aus dem Dorfe Blumenort, Nr. 14. Er hinterläßt seine Frau und 10 Kinder. Sein Vater war Johann Dörksen, der vor vielen Jahren am Terek bei Herman Neufelds auf dem Gute Verwalter war. Der Verstorbene hat in den ersten Ansiedlungsjahren hier zwei Frauen begraben. Seine gegenwärtige Frau heiratete er als Witwe, die ihre Familie in der Typhus-Epidemie im Jahre 1930 verloren hatte.

Die letzten zwei Personen starben nach nur paar Tagen Krankheit, während der erste längere Zeit leidend war.

Auch von diesen Dreien gilt das Wort: Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.

Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser, insbesondere an alle Karpower, an Verwandte und Bekannte,

von Joh. H. Boldt,

Friedensruh, 19. Sept. 1950.

(„Der Bote" möchte bitte kopieren.)

Gottes schönstes Meisterwerk ist eine im Schmerz gereinigte, geläuterte, gefestigte Menschenseele.

CROSSTOWN CREDIT UNION

Mennonitische Sparkasse

- „Shares" und Anleihen versichert, bis zum Alter von 70 Jahren.
- Anleihen werden gemacht bis auf ein Jahr.
- 3% auf Einlagen.

Phone: 80 665 — 116 Isabel St., Winnipeg — Office hours: 10-6

Zum Gedenken.

Zur Erinnerung und zum Andenken an unsere liebe Mutter, Sara Rempel, geb. Kröker, 1887—1949, die den 7. Oktober 1949 zur ewigen Ruhe einging, möchten wir dieses Gedicht folgen lassen, das wir in Mutter's Gesangbuch nach ihrem Tode fanden. — Sie hat 10 Monate schwer an Leberkrebs gelitten. Still und geduldig ging Mama ihrem Erlöser entgegen.

Faß' meine Hand.

Faß' meine Hand und führe mich
durch's Leben,
Behüte mich, o Herr bei jedem
Schritt!
Der du bis hierher Beistand mir
gegeben,
Geh' du auch ferner mit mir mit.

Bist du bei mir, dann bin ich ganz
geborgen,
Dann plagen Furcht und Zweifel
mich nicht mehr.
Denn du vertreibest selber alle
Sorgen,
Bist meine Zuflucht, Heiland, für
und für.

Durch deinen Geist wohnst du in meinem Herzen,
Dein Friede füllet mich mit heilger
Lust.
O, dann vergißt man Kummer, Not
und Schmerzen,
Denn Freude füllt die enge Menschenbrust.

Doch will das Fleisch noch oftmals
abseits schwanken,
Auf solche Wege, die zuwider dir.
Daß man mit Worten und mit den
Gedanken,
Vom rechten Wege schon ging irre
schier.

Doch wenn wir fallen, läßt du uns
nicht liegen,
Du nimmst uns treulich wieder bei
der Hand!
Von neuem fangen wir dann an
zu kriegen,
Mit Geisteswaffen, nicht mit dem
Verstand.

Faß meine Hand, und wenn es geht
zum Sterben,
So nimm dich meiner Seele herzlich an!
Laß mit den Heil'gen mich den Himmel erben,
Und führe du mich heim nach Kanaan.

Eingesandt von Katharina Wiens,
John u. Anna Wiebe,
Didsbury, Alta.

Du sollst Mich preisen! Schreib' es auf die Tafel deines Herzens; schreib es über die Türe deines Hauses, und du wirst in dunklen Tagen immer noch einen Lichtstrahl sehen.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale Rd., Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Hilfe gesucht

für eine Invalidin

Eine Frau mit Schulkind wäre auch annehmbar, oder 2 Frauen oder Mädchen. Lohn nach Uebereinkunft.

Phone: 55,486

Telephone 927 679

SILAS E. GREENBERG

ZAHNARZT

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

Res. 35 456 — Office 928 740

DR. J. H. WIEBE

Arzt und Chirurg

611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.

Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags. Am Samstag: 10.30 bis 12.30 vormittags.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER

Optometrist — Optiker

— Augen werden untersucht —

— spricht plattdeutsch —

407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 927 621 — Res. 48 655

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Bibeln

Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Leinwandeinband; Goldkreuz; Futteral; 7¾"x11¼" ... 5.25
Leder; Goldkreuz, Goldlinie, Goldschnitt; Futteral ... 13.00
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten — 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt ... 6.50
Taschenbibel — Elberfelder, 4¾" bei 6¾", Leineneinband ... 3.50
Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral ... 6.75
Menge-Bibel — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe ... 9.00
Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel ... 1.85
Jubiläumsbibel — Taschenausgabe mit Erklärungen; Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral ... 8.50
Jubiläumsbibel — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral ... 6.50
Konkordanz-Bibel mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 4.50
Senfkornbibel mit Apokryphen. Kleinstes Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt ... 3.50
Senfkornbibel — Goldschnitt ... 4.25
„ 3¼"x4¾" mit Anhang für Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral ... 6.50
Volksbibel — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" ... 1.25
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung ... 4.50
Dünndruck-Taschenbibel — Saffian; Seitengoldtitel; Rotgoldschnitt; Futteral ... 6.00
Dieselbe — Leder; Rotschnitt; Futteral ... 3.50
„ — 4¼"x7" mit Anhang zum Bibelstudium, Saffianleder, Schutzklappen, Goldschnitt, Futteral ... 7.65
Stuttgarter Biblisches Nachschlagewerk — 755 Seiten mit Karten und Bildern; Doppelleinen; Deckelgoldverzierung, Rotschnitt ... $4.00
Dasselbe in Halbfranzband; Futteral; feine Ausgabe ... 6.75
(Dieses beliebte Nachschlagewerk ist jetzt wieder neu erschienen und eignet sich besonders für Geschenkzwecke)
64 **Palästina Bilder** auf Glanzpapier in feinstem Farbendruck mit Begleittext, Halbleineneinband, Goldpressung. 9½"x11½". Vortrefflich für Geschenkzwecke für Erwachsene ... 3.35
Biblisches Bilderbuch „Wir sahen seine Herrlichkeit". 80 Neutestamentliche Bilder mit Begleittext. 6"x9", Leinen, farbiger Einband, Goldpressung. Geeignet für Lehr- u. Geschenkzwecke für Jüngere 1.10

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck ... 1.60
Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" ... 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral ... 2.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndruckausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan ... 1.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan ... 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler ... 80c
Volkstestamet m. Ps. — Auf gutem Bibeldruckpapier, biegsam, Taschenformat ... 35c
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken ... 25c

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Uebersee-Pakete

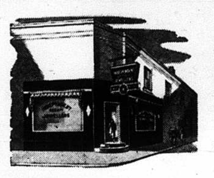
	Westzone W.-Berlin	Ostzone u. O.-Berlin
100 Pfd. Weißes Weizenmehl (Abl. nächste B.-Station)	$10.45	$13.00
5 Pfd. Gerösteter Kaffee in Bohnen	6.15	6.15
10 Pfd. Reines Schweineschmalz	4.35	4.55
37 Pfd. Reines Schweineschmalz	10.45	12.95
20 Pfd. Zucker	4.35	4.50
20 Pfd. Reis	5.50	5.75
Nr. 107: 2 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee	7.25	7.35
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis, 5 Pfd. Schmalz 5 Pfd. Zucker	10.45	10.55
Walter: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. Milchpulver, 1 Pfd. Schokolade	6.65	6.95
Heinz: 5 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 1 Pfd. Milchpulver, 2 Pfd. Schokolade, ½ Pfd. Tee	7.35	7.65
Victor: 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Milchpulver	7.00	7.00

Die Ablieferung der Pakete ist gesichert, außer im Fall von Krieg, Aufruhr oder Revolution.

Bitte, schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH

310 Power Bldg. — (Tel. 929 849) — Winnipeg, Man.



Kauft und spart bei INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave., Winnipeg, Manitoba

John H. Epp, — Eigentümer.

Photo-Kameras

höchster Qualität gelegentlich billig

Leica — F 2 Linse, bis 1/1000 Sek., beste Marke, 35 mm. .. $200.—

Retina 2 — F 2 Linse, bis 1/500 Sek., feiner Apparat, 35 mm. $125.—

Beides deutsche Kameras fast neu und mit Lederfutteral, $100 u. $75 unter Ladenpreis.

Telephone: 504 397

For...

WIRING REPAIRS APPLIANCES

CALL AT OR PHONE

REDEKOP ELECTRIC Co.

— Phone 36 903 —

966 PORTAGE AVE., WINNIPEG

Nachrichten...

(Fortsetzung von Seite 5—5)

um auf diese merkwürdige Weise die Zahl der Arbeitslosen, die bereits 294,000 beträgt, noch zu erhöhen. Brot, Gemüse und Früchte werden in großen Mengen auf den Markt geworfen.

Brot aus Ostberlin und Trauben aus Ungarn werden in Westberlin zu einem Preis angeboten, der mehr als ein Drittel unter dem Preis ähnlicher Produkte aus dem Westen liegt.

Diese große Anlieferung von Kartoffeln begann vor einigen Tagen. Sie wurden mit Lastwagen herangeschafft und auf der Straße zu einem Sechstel des gewöhnlichen Preises verkauft. Sie wurden von den Hausfrauen schnell abgenommen, und die Händler und Ladenbesitzer haben den Schaden.

In der Ostzone war die Kartoffelernte sehr gut, obwohl die Roten im Sommer behauptet hatten, daß sie durch den amerikanischen Kartoffelkäfer sehr geschädigt worden sei.

— Rebellische junge Ostdeutsche drohten an, ihren Gegenpropaganda-Feldzug mit Raketen im Sowjetsektor Berlins wieder aufzunehmen, während die kommunistische Polizei ihre Wachen auf den Ostberliner Hochbahnhöfen verdoppelten. Hier und auf mehreren Stadtbahnhöfen haben junge Leute heimlich Raketen abgeschossen, die den Ostsektor mit Flugblättern gegen die „Sowjet-Sklaverei" überschütteten.

Die von der „Widerstandsgruppe" der FDJ benutzten Raketen sind Pappröhren von etwa 2 Fuß Länge und 6 Zoll Durchmesser mit einer zweifachen Ladung. Zunächst werden die Raketen ungefähr 300 Fuß hoch in die Luft abgeschossen. Dort explodiert die zweite Ladung, so daß jeweils ca. 1000 bis 1500 antikommunistische Flugblätter auf einmal verstreut werden.

— Die russische Presse gedachte am 7. Oktober in Leitartikeln des ersten Jahrestages der Gründung der Deutschen demokratischen Republik, wie sich das russische Okkupationsgebiet in Ostdeutschland nennt, und erinnerte daran, was Stalin bei der Gründung gesagt hatte, nämlich, daß sie „einen Wendepunkt in der Geschichte Europas darstelle.

Otto Grotewohl, der Ministerpräsident Ostdeutschlands, lobte die Grenzregelung mit Polen und sagte, sie sei eine bittere Pille für „die anglo-amerikanischen Imperialisten" gewesen.

— Vorbereitet durch einen ausgedehnten Pressefeldzug hat die sowjetzonale Regierung nunmehr ein Verbot der „Zeugen Jehovas" ausgesprochen. Die Sekte trifft damit die gleiche Unterdrückung, der sie unter Hitler ausgesetzt war.

* * *

China. — Nach Berichten aus Rot-China haben die kommunistischen Behörden auf den Verkauf von Kerzen, Weihrauch und anderen „Objekten des Aberglaubens" eine Steuer von 80% der Preises gelegt.

* * *

Finnland. — Die orthodoxe Kirche Finnlands hat beschlossen, weiter die Oekumenischen Patriarchen von Istambul als ihr geistliches Oberhaupt anzusehen und sich nicht dem Patriarchen von Moskau zu unterstellen.

* * *

Frankreich. — Westeuropa unternahm am 7. Okt. entscheidende Schritte, um während der Aufrüstung zur Verteidigung gegen kommunistische Ueberfallsgelüste den weiteren wirtschaftlichen Wiederaufbau zu gewährleisten, als Minister von 18 Marschallplan-Ländern in Paris eine Reihe diesbezüglicher Empfehlungen machten.

Dazu gehören die sofortige Erhöhung der Produktion sowohl für den Export, wie auch den Verbrauch zu Hause.

Eine Aufstellung aller Rohstoffe, die sowohl für Friedens- wie auch Kriegsproduktion gebraucht werden.

Die Bildung einer Einrichtung zur Kontrolle dieser Rohstoffe und ihrer Preise.

Schließlich soll festgestellt werden, was die Industrie an Arbeitern brauchen wird. Dabei ist die Heranziehung von Arbeitern anderer Länder vorgesehen, um die Produktion aufrecht zu erhalten.

Nachdem die Minister diese Dinge erörtert hatten, überwiesen sie die Probleme dem Exekutivkomitee der Organisation „for European Economic Cooperation" (OEEC) nach einer zweitägigen Sitzung. Sie kamen überein, in drei oder sechs Wochen wieder zusammen zu treten und neue Maßnahmen festzulegen.

Beamte der OEEC bezeichneten die Empfehlungen als „die wichtigste, welche je von einer europäischen Ländergruppe seit dem Kriege gemacht worden ist, eine lebenswichtige Zusammenfassung der Hilfsquellen aller westeuropäischen Länder, die sich zusammengetan haben, um der Drohung eines kommunistischen Überfalls entgegenzutreten."

* * *

Schweden. — Die schwedische Monkfors-Werke halten vom Herbst an täglich vor dem Arbeitsbeginn eine Morgenandacht ab, deren Besuch für Angestellte und Arbeiter obligatorisch ist.

* * *

England. — „Der Lehrer von heute braucht die Geduld eines Hiob, den Mut eines David, die Weisheit eines Salomos und die Fähigkeit zum Mitgefühl eines Heiligen — wofür er die Bezahlung eines Bettlers erhält". — George Thomas in einer Debatte im englischen Unterhaus.

— Für Geburtenkontrolle, Euthanasie und Sterilisation setzte sich der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, vor der Britischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ein. Dr. Barnes, der wegen seiner Anschauungen in kirchlichen Kreisen auf heftigen Widerspruch stößt, schilderte die Gefahr einer wachsenden Uebervölkerung.

— Die 75 Jahre alte Schwester des englischen Ministerpräsidenten, Miß Mary Attlee, ist nach 40jähriger Tätigkeit als Missionarin unter der farbigen Bevölkerung Südafrikas nach England zurückgekehrt.

— „Der Fernseh-Gottesdienst wird in Zukunft eine große Rolle im kirchlichen Leben Englands spielen", heißt es in dem Blatt „Church of England Newspaper". Versuche hätten gezeigt, daß auch die reine Wortverkündigung durch das Mittel des Fernsehens eine große evangelisatorische Wirkung erlange.

— Die Britische Bibelgesellschaft hat ein neues bemerkenswertes Vorhaben: Eine Bibelausgabe in Zeitschriftenform. Das erste Heft umfaßt das Markus-Evangelium und wird in einer Auflage von 100,000 Exemplaren gedruckt, wobei man mit einer baldigen weiteren Auflage rechnet. Das Heft soll 6 Pence kosten. Die neue Zeitschrift soll „The Man in the Street" heißen und auf der Umschlagseite zwei Männer in Disputation unter einem großen Kruzifix vor einer Kirchenwand zeigen. Der Text wird mit Photograhien illustriert. Die nächsten Hefte werden die drei übrigen Evangelien bringen.

* * *

Malaya. — Seit dem Ausbruch des Krieges in Korea hat sich in Malaya der Widerstand gegen die Ausfuhr von Gummi nach Rußland versteift. Die Händler werden sich mehr und mehr bewußt, daß es gefährlich ist, der Sowjetunion etwas zu liefern, was sie für einen Weltkrieg unbedingt haben muß. Der Gummipreis ist in den letzten Monaten um 200% gestiegen, und die Händler haben glänzende Geschäfte gemacht.

* * *

Italien. — Papst Pius 12. empfing in Castelgandolfo Otto von Habsburg, der von zwei Brüdern und seinem Gefolge begleitet war. Zu den weiteren prominenten Gästen, die in Rom eintrafen, um den Jubiläumsablaß zu gewinnen, gehört Kaiser Bao Dai von Indochina.

* * *

Spanien. — Den Mekka-Pilgern der spanischen Protektoratszone von Marokko stellte die Madrider Regierung eigens einen modernen Dampfer zur Verfügung. Dieses Entgegenkommen steht mit den Bemühungen Francos in Zusammenhang, die arabische Welt zu einer engeren politischen Zusammenarbeit mit Spanien zu gewinnen.

Oesterreich. — Bisher hat das russische Veto immer wieder verhindert, daß Oesterreich in den Genuß der bevorzugten Stellung gelangte, die versprochen wurde, weil die Sieger den „Anschluß" als einen Gewaltakt betrachteten, der die Mitverantwortung für den Krieg ausschließe. Theoretisch hat der Staat Oesterreich am Krieg nicht teilgenommen und es bedarf deshalb auch keines formellen Friedensschlusses. Trotzdem besteht die Besetzung fort und das Land, wie die Stadt Wien sind in vier Zonen eingeteilt.

In den letzten Tagen haben die Sowjets diesen Zustand dazu benutzt, ihre kommunistischen Hilfstruppen in Bewegung zu setzen. Ein Generalstreik und aller möglicher „Klamauk" sollte demonstrieren, daß Wien nicht besser daran sei, als Berlin. Ein Griff an die Gurgel, und Wien bricht in die Knie... So lautete die Rechnung. Aber die Sowjets werden allmählich lernen müssen, daß in Oesterreich wie in Deutschland das Volk nicht so leicht einzuschüchtern ist, wie in der Tschechei.

* * *

Jugoslawien. — Der Kampf zweier Großmächte um die zukünftige Gestaltung des Erdballs läßt den mittleren und kleinen Mächten nicht mehr die Möglichkeit der politischen Unabhängigkeit. Unter der Perspektive einer künftigen Machtprobe werden die schwächeren Staaten von den Mächten des Westens wie des Ostens auf ihren potentialen strategischen Wert geprüft und möglichst in die eigene Einflußsphäre einbezogen. So gibt es heute nur noch ganz wenige Staaten, außer den ganz kleinen und strategisch belanglosen, die nicht für die eine oder die andere Front eines etwaigen neuen Weltkrieges festgelegt worden sind. Selbst Indien, das sich so eifrig bemüht, zwischen der abendländischen Welt zu vermitteln, läßt keinen Zweifel darüber, auf welcher Seite es im Kriegsfalle zu finden sein würde.

So ist Titos Jugoslawien heute einer der an einer Hand abzuzählenden strategisch wertvollen Staaten, die noch nicht auf eine der beiden Fronten festgelegt sind. Das ist im Falle dieses Landes umso bemerkenswerter, als es seiner innerpolitischen Struktur nach durchaus der kommunistischen Welt des Ostens angehört. Tito ist von Agenten Moskaus in Jugoslawien an die Macht gebracht worden; er hat in der Hauptstadt der Sowjetunion seine geistige und taktische Ausbildung erhalten und selbst, wo sich heute seine Politik gegen Moskau und den Stalinismus richtet, arbeitet sie mit genau denselben Mitteln, die ihm seine stalinistischen Lehrer beigebracht haben.

— Angesichts der schlechten Ernte sieht sich die Belgrader Regierung gezwungen, im Auslande, besonders in den Vereinigten Staaten, Lebensmittel zu kaufen. Dies ist eine schwere Belastung für den jugoslawischen Fünfjahresplan, der darauf aufgebaut war, daß Jugoslawien Lebensmittel exportieren würde und für ihren Erlös zur Steigerung seiner Produktion benötigte Maschinen im Ausland würde kaufen können.

* * *

Korea. — Die UNO will das Werk zu Ende führen, bis die Einheit und Freiheit Koreas gesichert sind. Wie das im einzelnen gemacht werden soll, bleib strittig. So haben die Australier die Idee, daß die Regierung des alten Präsidenten Syng Rhee später durch ein „stärkeres" Regime ersetzt werden sollte. Dabei werden die Koreaner selbst ein gewichtiges Wort mitzureden haben.

Ihre Truppen haben als erste die imaginäre Grenzlinie überschritten und sind von ihren Landsleuten im Norden mit Blumen begrüßt worden. Ihr Elan u. ihre Disziplin werden gerühmt. Die Gräben an der künstlichen Grenze wurden unbesetzt gefunden, und der Vormarsch, der am 1. Oktober begann, machte rasche Fortschritte. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Sowjet-Truppen den Kampf einstellen. Ein Ultimatum des Generals MacArthur, das die Waffenstreckung verlangte, blieb ohne Antwort.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Ueberreste der Nordarmee, durch neue Aufgebote verstärkt, sich auf einer Linie südlich der Hauptstadt Pyongyang und des Industriegebietes von Wonsan zum Kampf stellen. Der fluchtartige Rückzug mag einem Plan entsprechen, der nach dem Muster der alten Skythen den Feind tief ins Land lockt. Pyongyang könnte dann zu einem Moskau a la Napoleon werden.

— Mit 47 gegen 5 Stimmen beschloß die Vollversammlung der Vereinten Nationen, alle Maßnahmen zu treffen, um Korea zu einigen und es zu einer unabhängigen Nation zu machen.

Das bedeutet die Bildung der militärischen Okkupation von ganz Korea.

Der koreanische Krieg ist nicht beendet, und der koreanische Frieden mag in unabsehbarer Ferne liegen, wenn es den bösen Nachbarn so gefällt. Die Welt hat in Korea gesehen, wie eine „Befreiungsaktion made in Moscow" aussieht.

Die Forderung des russischen Blocks, daß die Feindseligkeiten auf der Stelle eingestellt und die Streitkräfte beider Seiten in den Stellungen bleiben sollten, die sie zur Zeit einnehmen, wurde abgelehnt. Nicht genug damit, hatten die Russen auch verlangt, daß die Streitkräfte der V.N. Korea sofort verlassen sollten, und daß erst dann Nord- und Südkorea auf gleicher Basis ein Komitee bilden und mit der Leitung der Wahlen für das ganze Land beauftragen sollten.

— Aeußerlich steht heute der Moskauer Block massiver und drohender da als je zuvor. Aber zugleich ist im Feuer der Not der Entschluß gehärtet, dem Uebel zu wehren um jeden Preis.

* * *

Rußland. — Der Zusammenhang zwischen dem koreanischen Zwischenspiel und der imperialen Eroberungspolitik Moskaus zeigt folgender Ueberblick:

Die Sowjetunion hat seit dem Kriegsende 7,500,000 Quadratmeilen und 500 Millionen Menschen ihrem Machtbereich hinzugefügt. Die Liste der „ausgelöschten" Länder und Völker umfaßt die drei baltischen Staatn, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Albanien und die Tschechoslowakei. Wenn es nach dem Willen des Kreml geht, werden außer China auch andere asiatische Länder verschlungen werden. Die Gemeinschaft der freien Völker, die sich nicht unterwerfen und nicht gleichgültig zusehen wollen, wie ein Opfer nach dem anderen aus ihrer Mitte gerissen wird, geht im Kampf mit einem machthungrigen Gewaltsystem, daß mit bewaffneter Macht, mit Terror und allen anderen Mitteln sich grenzlos auszudehnen sucht.

Die unterworfenen Gebiete werden wie Kolonien alten Stils zugunsten des „Vaterlandes der Arbeit" ausgebeutet. Sie müssen außerdem die Schützen und Treiber für weitere Sklavenjagden liefern. Wie die Koreaner durch kommunistische Fronvögte ins Feuer getrieben wurden, so werden in Osteuropa und Ostdeutschland Heerhaufen ausgerüstet. Es gibt keinen überzeugenderen Beweis für die belebende Wirkung der Demokratie, als den Vergleich zwischen Westberlin und dem, was die totale Hand des Kreml aus dem Osten gemacht hat. Die einzigen Errungenschaften, die man im Sowjetsektor sehen könne, sind das sogenannte „Kulturhaus", das Propaganda-Hauptquartier, und die Prunkgebäude der kommunistischen Parteileitung und der Sowjetbotschaft.

Daß die russische Politik der perpetuellen Peitsche und des gelegentlichen Zuckerbrots ihre Wirkung verfehlt, erfuhr auch der demokratische Abgeordnete Thurmond Chatham aus Nord Carolina, der einen Entdeckungszug nach der Ostzone mit Hilfe eines russischen Kriegsbekannten unternahm. „Jeder Deutsche, auch wenn er nur auf einem Bein stehen kann, würde bei der ersten Gelegenheit auf uns schießen", sagte der russische Offizier am Ende der Tour.

—Nach einer Meldung des Senders Leningrad soll der von der „Sowjetischen Gesellschaft für politische und wissenschaftliche Forschung" — der Nachfolgerin der 1942 offiziell aufgelösten „Gottlosengesellschaft" — angekündigte neue Feldzug gegen das Christentum mit größtem propagandistischem Aufwand geführt werden. Der Vorsitzende der Gesellschaft erklärte: „Der Kampf gegen die Evangelien und die christlichen Legenden muß rücksichtslos und mit allen dem Kommunismus verfügbaren Mitteln ausgetragen werden".

* * *

U.S.A. — Die größte wirtschaftliche Gefahr, der die Vereinigten Staaten und Kanada ins Auge sehen sollten, ist die Inflation, denn sie müßte, falls sie weiter unkontrolliert wuchern sollte, an die Wurzeln des Währungssystems rühren. In der gegenwärtigen Weltsituation ist der gesunde Dollar für die Vereinigung der kommunistischen Zersetzungsmanöver in Europa und Asien nicht minder wichtig, wie die bewaffnete Abwehr der militärischen Angriffe. Die Inflation steht aber, nicht mehr drohend an der Ecke, sondern dies häßliche Gespenst ist bereits unter uns.

— Nach der letzten statistischen Erhebung gehören von der gesamten Bevölkerung der USA 54,2 v. H. einer Religionsgemeinschaft an. Davon wiederum gehören 59 v. H. den protestantischen Kirchen an (also rund 32 v. H. der Gesamtbevölkerung), 33 v. H. der römisch-katholischen Kirche und 6 v. H. dem Judentum.

— Der Ausschuß für Verkehrsicherheit in New York kündigte an, daß irgendwann im Jahre 1951 oder 1952 der millionste Amerikaner infolge eines Autounfalles sterben werde.

— Hohe Militärs haben nun den Schleier des Geheimnisses gelüftet und ihre Pläne der Oeffentlichkeit vorgelegt: eine große amerikanische Streitmacht zu errichten „und sie für viele Jahre in Zukunft — vielleicht eine Generation lang" beizubehalten.

Dazu gehören beträchtliche Aenderungen im nationalen Leben des Landes, wie ein allgemeines Engerschnallen des Leibriemens, wenn die Steuern immer größer werden, ein tiefgehender Wechsel im amerikanischen Familienleben, wenn die Söhne zum Militärdienst eingezogen werden, oder andere Familienglieder in den Rüstungsfabriken arbeiten.

Doch die Führer des Landes sagen, auf Grund der Politik, welche die kleine Gruppe von Männern im Kreml verfolgt, gibt es keinen anderen Ausweg.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$.............

2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$.............

(Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$.............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —